



Secrétariat parlementaire
Ratssekretariat

3^{ème} procès-verbal du Conseil de ville / 3. Stadtratsprotokoll

Séance du jeudi 21 mars 2013 à 18 heures

Sitzung vom Donnerstag, 21. März 2013, 18.00 Uhr

Lieu: salle du Conseil de ville au Bourg

Ort: Stadtratssaal in der Burg

Présents / Anwesend:

Arnold Marc, Augsburg-Brom Dana, Baltzer Niklaus, Bohnenblust Peter, Bohnenblust Simon, Bord Pascal, Bösch Andreas, Brassel Urs, Cadetg Leonhard, Chevallier Barbara, Dillier Adrian, Donzé Pablo, Dunning Samantha, Esseiva Monique, Fischer Pascal, Frank Lena, Freuler Fritz, Grupp Christoph, Güdel Martin, Güntensperger Nathan, Gurtner Roland, Gurtner-Oesch Sandra, Habegger Hans Peter, Hadorn Werner, Hamdaoui Mohamed, Haueter Joël, Hügli Daniel, Jean-Quartier Caroline, Kaufmann Stefan, Löffel Christian, Molina Franziska, Moser Peter, Nicati Alain, Ogi Pierre, Paronitti Maurice, Pichard Alain, Pittet Natasha, Rindlisbacher Hugo, Rüfenacht Daphné, Rüfenacht Martin, Scherrer Martin, Schneider Sandra, Schor Alfred, Sermet Béatrice, Steinmann Alfred, Stöckli Schwarzen Heidi, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Thomke Friedrich, Vuille André, Wiederkehr Martin, Wiher Max

Absence(s) excusée(s) / Entschuldigt:

Eschmann René, Habegger Markus, Howald Katharina, Magnin Claire, Pauli Mélanie, Sylejmani Ali

Représentation du Conseil municipal / Vertretung des Gemeinderates:

Erich Fehr, maire de Bienne

Conseillères municipales / Conseillers municipaux: Feurer Beat, Némitz Cédric, Schwickert Barbara, Steidle Silvia

Absence(s) excusée(s) du Conseil municipal / Entschuldigt Gemeinderat:

-

Présidence / Vorsitz:

Pierre Ogi, Président du Conseil de ville

Secrétariat / Sekretariat:

Regula Klemmer, Secrétaire parlementaire

Affaires traitées / Behandelte Geschäfte	Page/Seite
36. Approbation de l'ordre du jour	73
37. Communications du Bureau du Conseil de ville	73
• Décomptes de la compétence de la CDG	73
38. Approbations des procès-verbaux (19 et 20 septembre 2012 / n ^{os} 10 et 11)	73
39. 20130053 Organisation des classes pour l'année scolaire 2013/2014	74
40. 20110113 Déplacement et assainissement de la rue des Cygnes.....	81
41. Motivation de l'urgence du postulat 20130117, Daniel Suter, PRR, "Votation du 24 novembre 2013; point de vue de la Ville de Bienne"	93
42. Motivation de l'urgence du postulat 20130116, Roland Gurtner, Passerelle, "Réalisation d'une centrale de mobilité"	93
43. 20120347 Aménagement de l'Ile-de-la-Suze	94
44. Motion urgente 20120308, Alain Nicati, Groupe Forum, "Trafic fluide au giratoire du Breuil"	108
45. Motion 20120289, Martin Scherrer, Groupe UDC/Les Confédérés, "Séances du Conseil de ville par live streaming"	109
46. Motion 20120232, Martin Wiederkehr, Groupe socialiste, "Introduction du cycle élémentaire (Basisstufe)"	109
• Motion d'ordre	116
47. Motion 20120287, Peter Moser, FDP, "Passerelle entre le Fuchsenried et la rue de l'Octroi"	117
48. Postulat urgent 20120337, Peter Isler, Groupe socialiste, "Participation au scrutin"	118
49. Postulat 20120288, Daniel Hügli, SP, "Renforcer la politique en matière de transports publics"	120
50. Interpellation urgente 20120368, Caroline Jean-Quartier, Samantha Dunning, Groupe socialiste, "Incidences des restrictions budgétaires cantonales sur les institutions de la Ville de Bienne / Avenir du Centre autonome de jeunesse (CAJ)"	121
51. Interpellation urgente 20120336, Béatrice Sermet-Nicolet, Groupe socialiste, "Planification des locaux scolaires et organisations des classes"	122
52. Interpellation 20120257 (Patrick Calegari), René Eschmann, Groupe PPB, "Quel avenir pour le Yucca/Cactus?"	124
53. Interpellation 201200259, Béatrice Sermet-Nicolet, PSR, "Pour une politique sociale dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales"	125
54. Nouvelles interventions	126

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: J'ai le plaisir de vous saluer très cordialement à cette 3^{ème} séance du Conseil de ville.

Vous trouvez sur vos tables:

- Proposition de complément au projet d'arrêté de l'affaire 20110113 "Déplacement et assainissement de la rue des Cygnes" du Groupe FDP/PRR/PEV/UDF

Sur la table de l'huissier:

- Flyer de l'Antenne interjurassienne de l'égalité "Formation Femmes et politique: La politique, ça s'apprend!"

Je prie les membres du Conseil de ville de remettre l'enquête sur la distribution des documents de préparation des séances du Conseil de ville (version électronique ou papier) dans le délai imparti (21 mars 2013) par le Secrétariat parlementaire.

36. Approbation de l'ordre du jour

L'ordre du jour est approuvé tacitement.

37. Communications du Bureau du Conseil de ville

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: L'intervention 20130085, Motion Béatrice Sermet-Nicolet, Groupe PS, "Intégration des personnes migrantes, protection des données personnelles et nouvelle Loi cantonale sur l'intégration" déposées à la séance du Conseil de ville du 21 février 2013 était intitulée "Motion", mais il s'agit d'une "Interpellation". Je vous prie de bien vouloir en prendre note.

Décomptes de la compétence de la CDG

Klemmer Regula, Ratssekretärin: Die GPK hat anlässlich ihrer Sitzung vom 14. März 2013 die folgenden Abrechnungen von Verpflichtungskrediten in eigener Kompetenz und einstimmig genehmigt:

1. 19990170 Madretschried – Detailerschliessung Perimeter 3 (FID)
2. 20110178 Hochhaus Kongresshaus Biel / Ersatz Kälteerzeugung (BEU)

38. Approbations des procès-verbaux (19 et 20 septembre 2012 / n^{os} 10 et 11)

Les procès-verbaux n^{os} 10 et 11 sont approuvés tacitement.

39. 20130053 Organisation des classes pour l'année scolaire 2013/2014

Rüfenacht Martin, GPK: Es geht vorliegend um die Klassenorganisation und ich bin versucht, zu sagen: alle Jahre wieder... Die Klassenorganisation ist ein komplexer und vielschichtiger Prozess. Einerseits ist sie operativer Ausdruck der Bildungspolitik, andererseits ein wichtiges Element der städtischen Bildungsstrategie. Wie wird die Klassenorganisation erarbeitet? Die Verantwortlichen der Abteilung Schule und Sport sprechen sich im Vorfeld mit dem Schulinspektorat ab. So werden beispielsweise Klassengrößen bestimmt und Lösungen erarbeitet, die gegenüber der Erziehungsdirektion vertreten werden können. Dem Gemeinderat wird in der Regel ein Antrag präsentiert, der bereits informell mit Kanton und Stadtrat diskutiert und quasi abgesegnet worden ist. Natürlich gibt es Ausnahmen wie letztes Jahr, als der Kanton letztlich nicht alle Klassen bewilligte. Diesfalls tritt eine Spezialklausel in Kraft, nach welcher der Gemeinderat die Klassengröße bestimmt, sofern dies sachdienlich ist.

Welche Faktoren beeinflussen die Klassenorganisation? Sicher einmal die Anzahl Kinder im entsprechenden Alter pro Quartier und somit die Zu- oder Abnahme der Bieler Bevölkerung. Zunehmend aber auch die Rahmenbedingungen der Erziehungsdirektion. Die Anzahl Klassen und die Klassengröße beeinflussen wiederum den Schulraumbedarf und umgekehrt. Zentrale Indikatoren oder Kennzahlen sind die Anzahl Kinder in den Kindergärten. Im Moment hat es in den Kindergärten mehr Kinder als in allen Primarklassen zusammen! In Biel hat es also immer mehr Kinder. Wahrscheinlich eher früher als später wird die Stadt daher Schulraum benötigen, das ist allen klar. Die demografische Entwicklung der Bevölkerung ist ein wichtiger Indikator, daneben aber auch die Attraktivität der Stadt, die Arbeits-, Wohn- und Lebenssituation in Biel. Viele ziehen nach Biel, weil es eine attraktive Stadt mit guten Arbeitsplätzen ist sowie es sich schön leben und wohnen lässt. In letzter Zeit nahm die Einwohnerzahl zu. Einflussfaktoren hierfür sind auch die Anpassungen und Veränderungen des Volksschulgesetzes oder generell die zunehmende Mobilität. Diese Aufzählungen sind nicht abschliessend, aber es gibt also viele Faktoren, welche die Klassenorganisation beeinflussen.

Der vorliegende Bericht ist aus Sicht der GPK gut abgefasst. Es ist eine hohe Kunst, eine komplexe Materie einfach darzustellen. Doch sieht die GPK auch noch etwas Potenzial. Gewiss könnte noch vermehrt versucht werden, dieses für Laien schwer verständliche "Fach-Chinesisch" noch etwas zu vereinfachen. So würde beispielsweise eine grafische Darstellung den einen oder anderen sicher helfen, sich in diesem Zahlenberg zurechtzufinden. Die städtischen Quartiere Biel Nord oder Biel Süd zu nennen, erinnert eher an Autobahnauf- und -abfahrten. Eine andere, für alle verständliche Namengebung wäre sicher hilfreicher, oder zumindest eine grafische Darstellung, welche Quartiere Biel Nord oder Biel Süd umfassen...

Mit der neuen Finanzierung der Volksschule werden je nach Stufe Mehrbelastungen auf die Stadt zukommen. Die Rede ist von bis zu CHF 90'000.-, wie auf Seite 3 des Berichts in einem kurzen Abschnitt erwähnt wird. Das hat weitreichende Konsequenzen, die aber besser und genauer dargestellt werden müssten. Es geht um jährlich anfallende Kosten. So, wie Klassengrößen und Anzahl Klassen dargestellt werden sollten, müssten auch diese Kosten künftig besser dargestellt werden, denn sie haben Einfluss auf das Budget und letztendlich auf die städtische

Bildungspolitik. Ein kleines Absätzchen im Bericht reicht künftig nicht mehr aus! Dass die Schulraumplanung noch nicht so dargestellt ist, wie sich das der Stadtrat wünscht, ist bekannt. Dazu möchte ich nicht mehr sagen, denn das ist heute nicht das Thema. Es gibt ja für Hoffnung Anlass ... ich denke, im Herbst wird eine für alle vertretbare und gute Lösung vorgelegt. Gut gelöst ist hingegen das Anliegen des Postulats 20060046, Alain Nicati, «Übersicht der Schulklassen». Die geforderte Darstellung bezüglich des Anteils fremdsprachiger Kinder, deren Erstsprache weder Deutsch noch Französisch ist, ist erfolgt. Sie ist aufschlussreich, nicht tendenziös und sehr sinnvoll. Die GPK hat nach sachlicher Prüfung der vorliegenden Unterlagen und aufgrund der Beantwortung ihrer vielen Fragen durch den Gemeinderat den Bericht positiv beurteilt und empfiehlt ihn zur Annahme.

Chevallier Barbara, au nom du Groupe socialiste: Le Groupe socialiste remercie la Direction de la formation, de la culture et du sport pour ce rapport clair et spécifique sur l'organisation des classes pour l'année 2013/2014. Définir le nombre de classes, dont la Ville aura besoin en août 2013, sur la base des chiffres présentés en début d'année, tient d'une gageure. En effet, entre le mois de mars et le mois d'août, le nombre d'élèves escomptés dans un quartier peut drastiquement varier. L'ouverture de classes, la fermeture de classes ou la création de demi-classes peuvent être mises en péril même en cas de variation d'un ou deux élèves. Il reste cependant essentiel de s'atteler à cet exercice le plus tôt possible, ceci afin de s'assurer d'obtenir des enseignant(e)s de qualité, qui aujourd'hui, se font de plus en plus rares sur le marché de l'emploi. En effet, le Canton de Berne n'est plus un employeur aussi attractif, qu'il a pu l'être par le passé.

Le Groupe socialiste approuve la création des quatre classes demandées et la fermeture de la classe secondaire de langue allemande. Toutefois, plusieurs éléments sont inquiétants pour l'avenir. Ce n'est pas l'ouverture de quatre classes supplémentaires, sachant que le nombre d'élèves escompté par classe correspond en moyenne à 20 élèves, que le Conseil municipal devrait envisager, mais six ou sept classes, vu l'augmentation du nombre d'élèves, soit un total de 137 élèves en plus (72 alémaniques et 65 francophones). Cela signifie, que la moyenne du nombre d'élèves par classe augmente sensiblement sur l'ensemble de la Ville de Bienne. Sur ce point, j'attire votre attention sur la moyenne d'élèves pour les classes enfantines alémaniques (17,9 élèves), ceci malgré l'ouverture d'une classe supplémentaire. Bienne se situe donc à 0,1 points du chiffre de 18 élèves effectifs visé par le Canton de Berne. Le chiffre visé est effectivement de 18 élèves dans une classe! Vu que la plupart des enfants sont désormais intégrés dans des classes régulières, selon l'art. 17 de la Loi sur l'école obligatoire (RSB 432.210), que le nombre d'allophones à Bienne varie entre 41% et 69% selon les quartiers et que l'objectif, que chaque élève maîtrise la langue d'apprentissage au sortir de l'école enfantine, la Ville de Bienne ne peut que tirer son chapeau aux enseignant(e)s, qui jour après jour relèvent ces défis. C'est notamment grâce à l'ouverture d'une classe enfantine romande supplémentaire, que les effectifs sont redescendus au-dessous des 18 élèves en moyenne par classe, ce qui est une bonne nouvelle. Les effectifs de 21 et 22 élèves dans les classes des écoles de Vigneules, du Champ-du-Moulin et des Prés Walker inquiètent également le Groupe socialiste. L'ouverture de deux demi-classes et d'une classe supplémentaires permettra certainement de détendre la situation dans les écoles primaires romandes.

La répartition des élèves allophones par arrondissement et par classe, présentée à la page 7 de ce rapport est un autre sujet préoccupant. Le tableau montre combien les établissements scolaires sont inégaux face à la population qui les fréquente et combien les besoins en nombre de leçons peuvent varier d'un établissement à l'autre. La Ville de Bienne doit absolument répondre au défi de l'intégration et prévenir tout risque de ghettoïsation de l'une ou de l'autre école de quartier, en développant des zones d'habitation mixtes, susceptibles d'accueillir une population riche en variété.

Au chapitre des bonnes nouvelles, notre groupe est rassuré de savoir, que cette année l'offre de locaux pour abriter les nouvelles places proposées sera suffisante. Nous sommes également satisfaits de savoir, que l'étude démographique, citée à la page 4 du rapport, sera selon certaines informations rendue publique en automne 2013. La Ville de Bienne aura ainsi toutes les cartes en main pour une planification des classes et des locaux scolaires digne de ce nom.

Le dernier point à mentionner c'est la hausse attendue des effectifs d'élèves par classe, à moyen et long terme. En effet, la nouvelle répartition des charges entre la Ville et le Canton de Berne, qui représente pour chaque ouverture de classe une somme pouvant aller jusqu'à 90'000 fr., engendre une augmentation significative des charges de la Ville. À l'avenir, une pression accrue s'exercera sur les effectifs dans les classes enfantines, primaires et secondaires. Le Groupe socialiste tient à signifier clairement, qu'une augmentation des effectifs de classe péjorera, sans nul doute, la qualité de notre école publique. En acceptant de ratifier l'article de loi sur l'intégration, le Canton de Berne a misé sur l'intégration sociale et la lutte contre l'exclusion. Les milieux politiques, qui ont voté ce projet, devront au moment des discussions sur le budget 2014 donner les moyens à leurs enseignant(e)s de relever le défi d'enseigner dans des classes particulièrement hétérogènes. Le Groupe socialiste considère, que les effectifs dans les classes et en particulier dans les classes enfantines ont déjà atteint leur limite. Il convient d'être particulièrement vigilant à cette situation lors des discussions sur le budget à venir.

Pichard Alain, Fraktion GLP: Eigentlich würde Frau Howald dieses Geschäft für die Fraktion GLP vertreten, sie ist aber krank. Deshalb übernehme ich dies für sie. Die Fraktion GLP hat den vorliegenden Bericht eingehend studiert. Sie schliesst sich der GPK an: der Bericht ist ausführlich, sehr lehrreich und er zeigt auf, welche grosse Herausforderung mit wachsenden SchülerInnenzahlen auf die Stadt zukommt. Was die Schulraumplanung anbelangt, wurde dem Stadtrat vom neuen Direktor Bildung, Kultur und Sport versprochen, dass im Herbst erste verbindliche Planungen vorliegen werden. Wenn es ihm dann auch noch gelingt, dafür zu sorgen, dass sich der Vorsteher der Abteilung Schule und Sport weniger mit Imagepapieren und Kommunikationskonzepten befasst, sondern sich auf die Schulraumplanung fokussiert, wird das sicher gelingen. Die von Herrn Nicati geforderte Tabelle der fremdsprachigen Kinder bestätigt die von der Fraktion GLP seit Langem befürchtete und immer wieder erwähnte Gefahr einer ungleichen Entwicklung der Quartiere. Es ist dramatisch, wie sich die Quartiere verändern. Die Stadt wird grosse Herausforderungen zu meistern haben, denn sie wird sich in den nächsten zehn Jahren massiv verändern. Ich möchte meine Vorrednerin davor warnen, Klassengrössen zu ideologisieren. Es gibt mehrere Statistiken, die darlegen, dass die Klassengrösse, also die Anzahl Kinder in einer Klasse, kein entscheidender Faktor für die Schulqualität ist. Viel entscheidender sind die Qualität der Lehrpersonen und die

in die Schulen investierten personellen Mittel. Vielleicht gelingt es, auch mit den bestehenden Personalbeständen gute Resultate zu erzielen sowie interessante und gute Lösungen zu finden. Würden beispielsweise die diversen Stützkurse analysiert, könnten die Klassen im Vieraugenprinzip unterrichtet werden. Die Fraktion GLP stimmt der vorliegenden Klassenorganisation zu. Sie dankt allen Beteiligten für die Erstellung des Berichts.

Pittet Natasha, au nom du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU: Les membres du Conseil de ville sont tous d'accord, qu'une école de qualité est nécessaire en Ville de Bienne. Or cette qualité ne peut être assurée, qu'à condition de ne pas surcharger les classes, de prévoir des locaux d'enseignement adaptés et d'engager des enseignant(e)s compétent(e)s et engagé(e)s. Le Canton de Berne établit dans sa Directive sur les effectifs de classe une fourchette pouvant aller de 16 à 26 élèves pour les classes à un degré et de 15 à 25 élèves pour celles à deux degrés à l'école primaire. D'autres chiffres existent pour les classes à plusieurs degrés, mais ces classes n'existent pas en Ville de Bienne.

Dans son rapport, le Conseil municipal présente une moyenne du nombre d'élèves par classe variant entre 18 et 21 élèves par classe, ce qui est relativement bas par rapport au niveau cantonal. Une étude a également démontré, que le nombre d'enfants en âge scolaire annoncé pour les prochaines années sera en forte augmentation. De ce fait, le Groupe FDP/PRR/EVP/EDU aimerait savoir, si la Direction de la formation, de la culture et du sport a envisagé d'augmenter la moyenne du nombre d'élèves par classe. Notre groupe est néanmoins conscient, que la situation en Ville de Bienne peut être, à bien des égards, considérée comme un cas particulier dans le canton de Berne. Cette particularité est due à l'état vétuste de certains bâtiments scolaires et au fort taux d'enfants allophones et d'enfants issus de milieux défavorisés, que compte la Ville de Bienne. Il serait néfaste de faire prévaloir le profit et les économies à la qualité de nos écoles, car c'est aussi grâce à la qualité de ces institutions, que notre Ville deviendra plus attrayante pour les contribuables. Ainsi, le Groupe FDP/PRR/EVP/EDU recommande l'adoption de ce rapport.

Finalement, la traduction du rapport sur l'organisation des classes en français laisse à désirer. En effet, j'attire l'attention du Conseil municipal, que le tableau à la page 5, qui présente les écoles de langue française, le mot "Kindergarten" est traduit par "crèche", ce qui est incorrect. La traduction "classe 1", "classe 2" n'est pas correcte en français. Je prie le Conseil municipal de veiller à ce que les traductions soient plus exactes à l'avenir!

Cadetg Leonhard, FDP: Ich möchte mich zum neuen Finanzausgleich bei den Volksschulen äussern, der ab jetzt greift. Seit drei Jahren ist bekannt, wie er funktionieren soll. Ich skizziere kurz: 50% der Kosten bezahlt der Kanton, 50% die Gemeinde. Pro SchülerIn erhält dann die Gemeinde einen gewissen Betrag vom Kanton zurück. Wenn sie die Richtlinien für die Klassengrösse einhält, zahlt sie schlussendlich nur noch 30% selber. Soviel zum Minimum, das die Gemeinde zu bezahlen hat. Die Richtlinien sehen bei der Volksschule eine Klassengrösse von 21 SchülerInnen vor. Der soziodemografischen Zusammensetzung wird dabei durch Zusatzlektionen Rechnung getragen.

Was bedeuten die Klassengrößen für die Schule? Eine grosse Metastudie von Hattie (er verwendete dafür 800 weitere Studien) zeigt, dass die Klassengröße, wenn sie sich in einem vernünftigen Rahmen bewegt, keinen Einfluss auf den Erfolg der SchülerInnen hat. Die von Frau Pittet genannten Zahlen bewegen sich in diesem Rahmen. Dabei meint Erfolg nicht nur Lernerfolg, sondern auch Integrationserfolg und alle anderen Kompetenzen, ausserhalb vom Rechnen, Lesen und Schreiben. Die Anzahl Kinder pro Klasse hat aber auch einen wesentlichen Einfluss auf die Attraktivität der Stadt und ist massgeblich für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Lehrpersonen. Ich sage es technisch: Bei grösseren Klassen weisen die Lehrpersonen mehr Fehlzeiten auf. Das heisst, bei grösseren Klassen nehmen die krankheitsbedingten Ausfälle von Lehrpersonen zu. Das ist einfach so, denn es handelt sich um einen Knochenjob an der Front.

Der Stadtrat muss gleichzeitig bedenken, was mit den städtischen Finanzen passiert. Dass die Klassenzahlen steigen werden, dagegen kann und will der Stadtrat nichts unternehmen. Deshalb muss er nun genau steuern. Genau steuern heisst für mich, dafür zu sorgen, dass die durchschnittliche Anzahl SchülerInnen dem kantonalen Mittel gemäss Richtlinien entspricht. Das ist sowohl aufgrund pädagogischer Studien als auch aus Erfahrung machbar. Die Steuerung soll aber an der Front geschehen. Schulen, Quartiere und Klassen sind sehr verschieden. Das wissen die Lehrpersonen besser als alle anderen. Deshalb darf die Steuerung der Klassengrößen ruhig an die Schulleitungen delegiert werden, allerdings unter zwingender Beachtung der Rahmenbedingung einer durchschnittlichen Klassengröße von 21 Kindern. Heute werde ich nicht gegen die Klassenschaffungen stimmen. Ich möchte den Gemeinderat aber bitten, das nächste Mal einen Vorschlag vorzulegen, wie die durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule von 21 Kindern erreicht werden kann.

Steinmann Alfred, SP: Ich weiss, dass eine Durchschnittszahl wenig aussagt. Im letzten Jahr hat Herr Rüfenacht noch gesagt: *"Wenn ich die Füsse in den Backofen stecke und den Kopf in den Kühlschrank, geht es mir im Durchschnitt auch gut."* Das ist richtig. Wie schon mein Vorredner angemerkt hat, sagt die durchschnittliche Klassengröße wenig über die einzelne Klasse aus. Dennoch habe ich diese Durchschnittszahlen einmal genauer unter die Lupe genommen, und zwar nicht nur die kurzfristigen, sondern auch die langfristigen. Ich bin nicht gleicher Meinung wie mein Vorredner, dass die Klassengrößen erhöht werden sollen. En 2011, la moyenne dans les classes francophones était de 18,46 élèves par classe. Au vu des chiffres de 2026, la moyenne d'élèves par classe stagnera autour des 19,27 élèves par classe, ce qui représente une économie de deux classes jusqu'à 2026. Bei den Deutschschweizer Klassen war der Durchschnitt 2011 bei 18,95 Kindern, bis 2026 wird er auf 20,62 Kinder ansteigen. Das bedeutet eine Ersparnis von 18,3 Klassen gegenüber 2011! Für das nächste Jahr ist ein Durchschnitt von 19,1 Kindern vorgesehen. "Ja, früher, da gab es 30er-Klassen, das ist doch auch gegangen", höre ich den einen oder die andere monieren. Ja, es stimmt, das ist früher gegangen. Damals bekam jemand, der die falsche Feder im Federhalter hatte, eine Ohrfeige. Wer schulisch nicht gut war, ging einfach in die Hilfsschule. Der Klassenbeste wurde immer gelobt und hervorgehoben, die Schlechtesten bekamen eine Ohrfeige. Zum Glück ist diese Schule vorbei! (Ich gehörte übrigens eher zu denjenigen, die eine Ohrfeige erhielten...). Heute versucht die Schule, wie im Schulgesetz vorgeschrieben, jedes Kind individuell zu fördern. Durch die Integration der Kleinklassen und dadurch,

dass viele Kinder einen Migrationshintergrund haben, ist das Führen einer Klasse viel anspruchsvoller geworden. Wie sieht die Klassenzusammensetzung heute aus? Von 20 Kindern haben meist mehr als die Hälfte einen Migrationshintergrund und sind mehrsprachig. Der Wortschatz dieser Kinder ist meist eingeschränkt und es gibt grammatikalische Schwierigkeiten. Ungefähr drei bis vier Kinder haben einen Kleinklassen-A-Status, das bedeutet, dass der Intelligenzquotient dieser Kinder reduziert ist, also ungefähr zwischen 75% und 90% liegt (100% gilt als normal intelligent). Diese SchülerInnen weisen meist reduzierte, individuelle Lernziele auf, die von den Lehrkräften immer wieder angepasst werden müssen. Zugunsten der Lehrperson erhalten die Kinder je eine Lektion individuelle Förderung durch Heilpädagogen. Wöchentlich werden die Fortschritte und Ziele dann besprochen und angepasst. Oft haben zudem ein bis zwei Kinder der Klasse ein ADS (= Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom). Sie können sich meist nur kurz konzentrieren und hätten wohl bei meiner Rede schon längststens abgeschaltet. Zwei Kinder sind also verhaltensauffällig und nach der Pause muss die Lehrkraft jeweils die entstandenen Probleme angehen, damit sie überhaupt wieder eine arbeitsbereite Klasse vor sich hat. Vielleicht ist zusätzlich auch noch ein Kind mit Aspergersyndrom in der Klasse zu integrieren. Diese Form von Autismus zeigt sich darin, dass sich dieses Kind nicht in andere Menschen einfühlen kann. Es kann also beispielsweise sein, dass dieses Kind beim Betreten der Turnhalle meint, die Decke falle demnächst herunter und deshalb weint. Oder es hat sich vorgestellt, mit einem bestimmten Kind in der Pause zu spielen und dieses das nicht wollte. Diesfalls wäre die darauffolgende Lektion im Eimer, obschon Kinder mit Aspergersyndrom oft den Intelligenzquotienten von GymnasialschülerInnen hätten. Dazu kommen die normal und hoch intelligenten Kinder, die sich oft langweilen, weil sie zu wenig gefordert werden. Nun - wie gross sollte eine solche Klasse sein? Wenn verhindert werden soll, dass die Qualität der Bieler Schulen weiter abnimmt, darf die Klassengrösse nicht erhöht werden!

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: L'organisation des classes n'est pas une science exacte. Il est très difficile de présenter des chiffres sur le nombre d'élèves, dans chacune des classes de la Ville. Il est également très difficile, de présenter les charges financières, que représentent l'organisation ou l'ouverture d'une classe supplémentaire. En effet, les critères pour établir la création d'une classe sont extrêmement nombreux. La Direction de la formation, de la culture et du sport désire, dans l'organisation des classes, tenir compte de la spécificité de chaque élève, mais également de la spécificité des niveaux scolaires, des quartiers, de la situation des collèges et de la situation d'une classe existante. De ce fait, il devient très difficile d'établir clairement la manière dont sont organisées les classes, en se basant uniquement sur les moyennes à disposition.

Il existe une grande diversité à Bienne, mais je suis convaincu, que cette diversité est utile. Bienne compte certaines classes, qui comptent jusqu'à 28 élèves. Pour des raisons de composition et de contexte, la Direction de la formation, de la culture et du sport préfère maintenir certaines classes dans cette moyenne. Il y a également des raisons financières, évidemment. Il convient, cependant, de relever qu'une classe à 28 élèves compte sur des mesures spéciales d'accompagnement, c'est-à-dire des leçons supplémentaires, qui permettent de rendre ainsi l'enseignement possible. La proposition du Conseil municipal est donc raisonnable et mesurée, par rapport au nombre d'élèves par classe, qui se situe à Bienne plus ou moins dans la moyenne des prescriptions cantonales. Cette proposition est aussi mesurée du point de vue financier. En effet, le nombre d'ouvertures de classes prévu est raisonnable, car la

Direction de la formation, de la culture et du sport prend très au sérieux la situation budgétaire de la Ville.

La Commission de gestion souhaiterait, que la Direction de la formation, de la culture et du sport présente plus précisément les chiffres et les questions financières de cette organisation des classes. Elle procédera à l'analyse de cette demande et proposera, l'année prochaine, une présentation financière comportant des graphiques détaillés. Par contre, aucune promesse ne peut être faite au sujet de certains chiffres relevant du domaine de l'opérationnel.

Il y a eu beaucoup de questions concernant les effectifs par classe. Dans le cadre de la réflexion sur la planification des locaux scolaires, prévue pour la fin de l'année, un débat devra être mené par le Conseil municipal, mais également par le Conseil de ville, sur le nombre d'élèves par classe. Ce débat ne devra pas être idéologique. En effet, il ne devrait pas être possible de fixer le nombre d'élèves par classe uniquement, en se basant sur des aspects financiers. D'un autre côté, refuser d'envisager d'augmenter le nombre d'élèves par classe, uniquement pour des raisons idéologiques, n'est également pas satisfaisant. C'est pourquoi, je propose au Conseil municipal et au Conseil de ville de réaliser un dossier complet avec les possibilités existantes ainsi que les avantages et les inconvénients, que représente une augmentation du nombre d'élèves par classe.

Quelques membres du Conseil de ville ont beaucoup insisté sur la qualité des enseignant(e)s. C'est en effet un élément extrêmement important. Pour améliorer la qualité de l'enseignement, il faut également pouvoir s'en donner les moyens! Tous ces paramètres devront être discutés, afin de pouvoir prendre une décision, que j'espère la plus raisonnable possible. La Direction de la formation, de la culture et du sport espère pouvoir réaliser cette planification des locaux scolaires d'ici l'été. Une discussion sur le nombre d'élèves par classe pourra être menée en automne. Je propose donc, pour cette année, de mener un débat spécifique et d'aller plus loin qu'un débat mené uniquement autour de la question de l'organisation des locaux scolaires ou des classes.

Nicati Alain, PPR: Lors de mes débuts au Conseil de ville, j'avais déjà été confronté à ce problème du nombre d'élèves par classe. Je peux confirmer, que cela ne date pas d'hier! Parfois, une classe de 25 élèves ne pose aucun problème, alors qu'une classe de 18 élèves en pose fortement. Ce n'est pas évident de faire une répartition. Les problèmes dans les classes dépendent du genre d'élèves qui les constituent. Il n'est dès lors pas toujours possible de définir un nombre d'élèves précis à 19, 21 ou 23 élèves par classe. Je pense, que la meilleure solution consiste à écouter l'enseignant(e) responsable de la classe, car c'est cet enseignant(e) qui est le ou la plus apte à déterminer si une classe pose un problème ou pas.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 6 février 2013 concernant l'organisation des classes pour l'année scolaire 2013/2014, et s'appuyant sur l'art. 40, al. 1, ch. 2, let. b du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête**:

1. Le nombre de classes pour l'année scolaire 2013/2014 est modifié comme suit:
 - 1.1 Écoles enfantines de langue allemande: ouverture d'une classe
 - 1.2 Écoles enfantines de langue française: ouverture d'une classe
 - 1.3 Cycle primaire de langue française: ouverture de deux classes
 - 1.4 Cycle secondaire I de langue allemande: fermeture d'une classe.
2. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est habilité à rendre lui-même les arrêtés correspondants concernant le nombre de classes en cas de variations sensibles du nombre d'élèves. Il doit ensuite rendre compte au Conseil de ville, afin de requérir l'approbation formelle des changements éventuels intervenus.

40. 20110113 Déplacement et assainissement de la rue des Cygnes

Stöckli Schwarzen Heidi, GPK: Die nächsten beiden Dossiers laufen unter dem Stichwort Stadtentwicklung. Das Strassenprojekt Schwanengasse ist keine nette Geste der Abteilung Infrastruktur an die Strassennutzenden, damit das Geholper beim Güterbahnhof ein Ende nimmt. Nein, diese Vorlage steht im Zusammenhang mit dem Entwicklungssperimeter Drahtwerkareal und untersteht selbstverständlich verbindlichen Planungsvorschriften. Zur Erinnerung für diejenigen, die noch nicht so lange in der Politik oder noch nicht so lange in Biel sind: 2008 wurde die baurechtliche Grundordnung für das Gaswerk teilrevidiert. Für den heute Abend zur Diskussion stehenden Bereich wurde eine Überbauungsordnung erlassen, denn es handelte sich um eine Zone mit Planungspflicht (ZPP). Dieses Geschäft ging damals ohne grosse Bemerkungen über die Bühne. Es gab eine öffentliche Auflage, Beschwerden wurden keine erhoben. Im Herbst 2008 wurden die Teilrevision und die Überbauungsordnung vom Gemeinderat und vom kantonalen Amt für Gemeinden und Raumplanung (AGR) genehmigt. Mit der Überbauungsordnung Drahtwerke wurde der Grundstein für die Entwicklung eines neuen, zukunftssträchtigen, innerstädtischen Quartiers gelegt. Dieses Quartier soll attraktiv sein für Ansässige und Neuzuziehende, es soll eine gemischte Nutzung von Wohnen, Gewerbe und Dienstleistung aufweisen. Die erste Etappe nordöstlich der Schüss wurde bereits realisiert, das ist bekannt. Heute Abend geht es um die ehemalige Zone mit Planungspflicht G3. Die Überbauungsordnung enthielt verschiedene Vorschriften und einen Überbauungsplan. Dieser sieht Baufelder vor, deren Form und Grösse wie die Strassen verlaufen sollen. Die Schwanengasse soll begradigt und aus dem SBB-Terrain herausgelöst werden. Die Überbauungsordnung legt auch die öffentlichen

Grünflächen und die Schutzzone entlang der Schüss fest. Die Überbauungsvorschriften betreffen die Mischzonen A und B, beinhalten Gebäudehöhen, die Erstellung einer öffentlichen Parkanlage und um die Erstellung von Oberflächenparkplätzen. Die neue Etappe für diesen südöstlichen Teil verlangt nicht nur Leistungen von privaten Investoren, sondern sie verpflichtet aufgrund der Überbauungsordnung auch die öffentliche Hand. Eine solche Verpflichtung ist die vorliegende Umlegung und Sanierung der Schwanengasse. Die Schwanengasse ist eine wichtige städtische Verbindungsstrasse und dient als Verbindung zum Güterbahnhofareal. Das Projekt beinhaltet auch die Erstellung des Parks und der Oberflächenparkplätze.

Die GPK hat einzelne Punkte dieses Geschäfts vertieft geprüft, nämlich die Kosten für den Bau des neuen und für die Sanierung des alten, südlichen Strassenteils. Dabei hat sie festgestellt, dass die dafür vorgesehenen CHF 3,3 Mio. mit der Investitionsplanung übereinstimmen. Die GPK hat Vergleiche mit anderen, ähnlichen Projekten angestellt, beispielsweise mit dem Allmendweg. Dieser kostete CHF 2,6 Mio., die Gottstattstrasse gar CHF 6 Mio.. Diese Vergleiche zeigen, dass die heute präsentierten Kosten für die Schwanengasse nicht überrissen sind, zumal die anderen genannten Projekte vom Ausmass her kleiner sind. Bei der Submission der Baumeisterarbeiten sind offenbar 15 Offerten eingegangen und es wurde die wirtschaftlich günstigste gewählt. Die Zahl der Offerten zeigt, dass der Markt spielt. Bei der Kostenzusammenstellung fällt auf, dass erstmals keine Kosten für den Leitungsbau aufgeführt sind. Der ESB ist nicht mehr bei der Stadt angegliedert und führt eine gesonderte Rechnung. Natürlich ist er aber in das Bauprojekt einbezogen. Neu ist auch, dass im Beschlussesentwurf erstmals schriftlich die Beteiligung der Grundeigentümer an die Erschliessungskosten erwähnt ist (50%). Das hat damit zu tun, dass die Espace Real Estate (ERE) dies nicht im Landkaufvertrag festhalten wollte, sondern explizit im Beschlussesentwurf. Diese Beteiligung wird der Stadt ungefähr CHF 0,5 Mio. einbringen. Die GPK sprach auch über die Strassenführung im Strassenraum Nord. Zu den Massen und Normen kann sich die GPK nicht gross äussern, sie entsprechen den Vorschriften. Die GPK ist der Ansicht, dass die klare Abtrennung von Fussweg und Querparkierung, der Abstandstreifen, Fahrbahn sowie Trottoir mit den gesicherten Übergängen die grösstmögliche Sicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden gewährleisten. Für die öffentlichen Anlagen auf privatem Terrain, nämlich die Parkplätze für Autos und Velos, die Bäume und den Leitungsbau, müssten sich ERE und die Stadt noch einigen. Im Strassenraum Süd werden die Strassenränder neu auf die Flucht der Silbergasse ausgerichtet. Die Sicherheit soll für alle Verkehrsteilnehmenden erhöht werden. Die heutige Querparkierung ist gefährlich. Es ist zu wenig Platz vorhanden und es ist zu unübersichtlich. Deshalb ist nun eine Längsparkierung vorgesehen. Auch die Trottoirs sollen breiter werden. Zum Kreisel steht im Bericht, dieser werde definitiv gebaut. Diesen Satz finde ich etwas irreführend. Der Gemeinderat hat beschlossen, dass der Kreisel ein Provisorium bleibt, bis entschieden ist, ob das letzte Stück der Brühlstrasse umgelegt und der Kreisel dadurch aufgehoben werden muss oder nicht. Solange bleibt der Kreisel ein Provisorium. Die Kosten für einen definitiven Kreisel sind in der Kostenaufstellung jedoch enthalten. Die GPK findet dieses Vorgehen sinnvoll.

Die GPK hat ferner darüber diskutiert, ob eine Etappierung des Projektes Sinn machen würde. So könnte beispielsweise zuerst nur der nördliche Teil realisiert werden, der südliche erst später. Es könnte vor allem zugewartet werden, ob die

Überbauungen tatsächlich realisiert werden. Die GPK ist aber der Meinung, dass eine solche Etappierung keinen Sinn macht. Wenn für den Leitungsbau Grabungen gemacht werden müssen, soll dies in einem Zug erfolgen. Das kommt günstiger. Hingegen macht eine Etappierung in Bezug auf den Deckbelag der Trottoirs Sinn. Ein weiterer Punkt, den die GPK geprüft hat, sind die Altlasten. Für die Realisierung dieser Strasse hat die Stadt Land gekauft, auf welchem mit Altlasten gerechnet werden muss. Es ist aber klar abgemacht, dass die ERE für die Entsorgung aufzukommen hat, sollte der Boden stärker als nur mit Inertmaterial belastet sein. Noch ein letztes Wort zur Parkanlage: die Überbauungsordnung schreibt klar eine Parkfläche als Abschluss dieses Planungssperimeters vor. Im Moment kann aber nur ein kleiner Teil dieses Parks bereits realisiert werden, weil der grössere Teil des Landes der SBB gehört. Die SBB will es im Moment nicht verkaufen. Deshalb ist dieser grössere Teil des zukünftigen Parkes, der noch nicht bespielt werden kann, in der Vorlage auch nicht enthalten. Diese umfasst nur, was auch umgesetzt werden kann. Die GPK ist der Meinung, dass diese Teilfläche dennoch realisiert werden sollte, weil dieser Abschluss gestalterisch wichtig ist, da eine Mindestgrünfläche diesem Perimeter einen Sicht- und einen gewissen Staubschutz bringt. Sonst wäre dieser Ort unwirtlich und könnte zum Unort verkommen und wild genutzt werden. Schlussendlich würde die Stadt die für den Park benötigten CHF 265'000.- auch nicht einsparen, vielmehr entstünden letztlich Mehrkosten, weil der Platz schlecht oder gar nicht bespielt wäre.

Heute Abend fand ich auf meinem Tisch einen Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU. Die GPK hatte von diesem Antrag keine Kenntnis und ich kann mich dazu nicht ihrem Namen äussern. Aus der Hüfte heraus möchte ich bloss fragen, ob dieser Antrag sich auf eine Abklärung stützt? Hat es in der erwähnten Spezialfinanzierung überhaupt noch so viel Geld? Würde dadurch nicht die Garderobe Champagne tangiert? Es ist nicht üblich, aus einer Spezialfinanzierung nur CHF 265'000.- für ein Projekt zu entnehmen, meistens handelt es sich um grössere Beträge. Macht dies Sinn? Würde es - wenn schon - nicht mehr Sinn machen, für ein Quartier, das schon lange auf eine Aufwertung wartet, eventuell noch etwas mehr zu entnehmen? Diese Fragen sind aber nicht ausdiskutiert und mit der GPK nicht abgesprochen. Darüber müssen heute Abend die Fraktionen entscheiden. Alles in allem empfiehlt die GPK, dieses Dossier anzunehmen.

Donzé Pablo, au nom du Groupe Les Verts: Le Groupe des Verts soutient ce projet, car la Ville fait d'une pierre trois coups. Elle revalorise cet espace de circulation dans un quartier où les voitures sont aujourd'hui dominantes, elle augmente la sécurité de l'espace routier dans un secteur, qui actuellement est assez désagréable, mais qui à l'avenir comptera de plus en plus sur la mobilité douce et finalement, elle remplace les vieilles canalisations arrivées en fin de vie.

S'agissant de la proposition d'amendement du Groupe FDP/PRR/EVP/UDF, Madame Stöckli Schwarzen, représentante de la Commission de gestion, l'a dit dans sa prise de position, il s'agit ici de deux projets de développement urbain bien distincts. Il s'agit d'une part du financement spécial "Développement urbain" et d'autre part d'un projet routier. Or, le financement spécial cherche avant tout à valoriser des projets de mise en valeur des quartiers et pas forcément à financer la plantation d'arbres ou la valorisation de l'espace routier. Ce financement spécial "Développement urbain" est pensé justement pour faire des projets de mise en valeur dans les quartiers. Le

Groupe des Verts rejette donc la proposition d'amendement proposée par le Groupe FDP/PRR/EVP/UDF.

Bohnenblust Peter, Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU unterstützt das vorliegende Geschäft. Ihr Antrag liegt auf den Tischen auf, darauf wurde bereits kurz eingegangen. **Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU beantragt, eine neue Ziffer 2 im Beschlussesentwurf: "Die Entnahme von CHF 265'000.- aus der Spezialfinanzierung Nr. 2281.520 „Stadtentwicklung“ wird bewilligt und der Betrag dem Verpflichtungskredit gutgeschrieben."** Ich will nicht wiederholen, was die GPK-Sprecherin bereits sagte. Sie erwähnte aber, es sei primär ein Geschäft für die Stadtentwicklung und die Kosten hielten sich im Rahmen, wobei die Grundeigentümerbeiträge rund CHF 0,5 Mio. ausmachten. Dies steht leider nicht in der Vorlage. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU findet, eine solche Information gehört in die Vorlage.

Zu diskutieren gab der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU vor allem die Parkanlage. Wir stellen fest, dass der Titel der Vorlage unvollständig ist: Dort heisst es nämlich: "Schwanengasse - Umlegung und Sanierung der Strasse". Eigentlich hätte noch dazugehört: "...und Errichtung einer Parkanlage". Das ist etwas ganz Anderes! Aus der Vorlage ist im Weiteren leider nicht ersichtlich, wieviel diese Parkanlage, respektive das zu realisierende Drittel, kostet. Zwar ist eine Position "Parkanlage Baumrabatte" enthalten (CHF 395'000.-). Auf Anfrage wurde der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU aber mitgeteilt, für die Parkanlage seien im Projekt CHF 265'000.- vorgesehen, alleine für die Baumrabatten CHF 130'000.-. Dieser Betrag beinhaltet den Unterhalt für zwei Jahre. Ist diese Parkanlage nötig? Kann sich die Stadt eine solche jetzt leisten? Darüber wurde in der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU eingehend diskutiert. Sie gelangte zur Auffassung, dass diese Parkanlage im äussersten Bereich der Überbauung (für die dem Stadtrat kein Plan vorliegt) nicht gleich zu beurteilen ist wie das Areal für den Schüsspark. Dieses Gebiet wird auch in nächster Zeit nicht sehr wohnlich daher kommen und dies wird wohl auch noch längere Zeit so bleiben. Im Interesse einer sinnvollen Stadtentwicklung, ist es für die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nur noch knapp vertretbar, bereits jetzt in einen Drittel des Parks zu investieren.

Das bringt mich zu zwei weiteren Punkten, weshalb der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU aktuell eine Entnahme aus der Spezialfinanzierung Stadtentwicklung wichtig ist. Erstens ist die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU der Auffassung, dass dieser Park ein wesentlicher Beitrag zur Stadtentwicklung ist. Art. 3 des Reglements zur Spezialfinanzierung Stadtentwicklung (SGR 858.1) sagt: *"Die Mittel der Spezialfinanzierung werden für bauliche Aufwendungen der Stadt Biel zur Attraktivierung der Innenstadt und der Quartiere verwendet."* Es stimmt, dass die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nicht gross abgeklärt hat, wieviel Geld noch in dieser Spezialfinanzierung vorhanden ist. Letztes Jahr waren es noch ungefähr CHF 7 Mio.. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU geht dennoch davon aus, dass eine Entnahme von CHF 265'000.- noch möglich sein sollte. Dieser Betrag ist für die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU übrigens nicht so gering, wie die GPK-Sprecherin sagte. Sollte eine Entnahme nicht möglich sein, könnte das entsprechende Konto allenfalls auch überzogen werden beziehungsweise könnte der Betrag vom Geld für den Schüsspark abgezogen werden. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU findet, ein solcher Park gehört zur Stadtentwicklung, womit die Spezialfinanzierung dazu verwendet werden kann.

Zweitens findet die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, dass bei einer allfälligen Erweiterung des Parks ernsthaft geprüft werden muss, ob die bisherige Anlage nicht ausreicht, respektive ob das notwendige Geld dazumal vorhanden ist. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU möchte heute die Zusicherung der Baudirektorin, dass dem Stadtrat später nicht vorgehalten wird, er habe bereits heute den ganzen Park bewilligt und alles Folgende sei eine Erweiterung und somit nur noch ein Folgegeschäft.

Im Übrigen bewertet es die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU positiv, dass der Kreisel vorderhand provisorisch dort steht. Damit wird Geld gespart. Die Querung des Gebiets über den Holunderweg für FussgängerInnen und Velofahrende erachtet die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU als eine Verbesserung. Zu den Parkplätzen hat die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU aber noch eine Frage: zwar werden gesamthaft nur sechs Oberflächenparkplätze aufgehoben. Die bisherigen 53 Parkfelder wurden vor allem von den Anwohnenden mit Parkkarten genutzt. In der Vorlage steht, 29 Parkplätze in der Schwanengasse Nord würden "öffentlich bewirtschaftet". Was heisst das genau? Sind die Parkkarten weiterhin gültig und falls nicht, weshalb? Für die Schwanengasse Süd sind auf dem Plan 21 Parkfelder eingezeichnet. In der Vorlage ist aber von 18 Parkplätzen die Rede. Das kommt daher, weil drei Parkfelder für Velos und Motorräder verwendet werden sollen. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU hofft, dass dies weiterhin als blaue Zone gilt. Welche Überlegungen wurden angestellt? Werden die Parkkarten weiterhin gültig sein und falls nicht, weshalb? Schlussendlich möchte die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU noch einen kleinen Wunsch anbringen. Da weniger Oberflächenparkplätze zur Verfügung stehen werden, findet die Fraktion, zwei Veloparkplätze vor den Fussgängerstreifen würden genügen. Diese machen Sinn, weil sie zur Verbesserung der Sichtverhältnisse beitragen. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU möchte aber anregen, den dritten Parkplatz als Autoparkplatz vorzusehen. Grundsätzlich unterstützt die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU aber die Vorlage, weil sie gut für die Stadtentwicklung ist.

Rindlisbacher Hugo, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Dieses Geschäft war in der Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht unbestritten und führte zu kritischen Diskussionen. Die Meinungen gehen weit auseinander. Einerseits lässt der städtische Finanzhaushalt solche Projekte zum heutigen Zeitpunkt nicht mehr zu, andererseits ist der Umbau dieser Strasse vor allem aus Sicht der Überbauung Schüsspark und der Verbindungsfunktion wichtig. Bei der Schwanengasse Nord ist es klar: wenn die Überbauung Schüsspark realisiert wird, muss die Strasse umgelegt werden. Warum aber bei den Parkplätzen noch eine Baumreihe gepflanzt werden muss, ist nicht ganz nachvollziehbar. Diese sechs Parkplätze könnten auch ohne oder mit weniger Bäumen erstellt werden. Gut findet die Fraktion SVP/Die Eidgenossen den vorgesehenen 2,5 m breiten Abstandstreifen, der die Sicherheit für Zweiradfahrende erhöht. Was die Sanierung Schwanengasse Süd anbelangt, findet die Fraktion SVP/Die Eidgenossen, es soll zuerst definiert werden, ob die mögliche Änderung der Strassenführung Brühlstrasse, die gemäss Bericht ja bereits zur Diskussion steht, erfolgt oder nicht. So könnten Mehrkosten bereits im Vorfeld vermieden werden. Ob der Kreisel realisiert wird, war der Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht klar. Offenbar bleibt es bei einem Provisorium. Dem kann die Fraktion SVP/Die Eidgenossen zustimmen. Die Sicht von der Überbauung Schüsspark her ins Güterbahnhofareal ist nicht unbedingt einladend. Deshalb ist der Fraktion SVP/Die Eidgenossen klar, dass im Bereich der öffentlichen Parkanlage ein Baumfeld angelegt werden muss. Warum

es dazu aber gleich eine öffentliche Parkanlage braucht, die zudem aufgrund von Unsicherheiten über die zukünftigen Besitzesverhältnisse des Landes der SBB nur teilweise realisiert werden kann, ist für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht ganz nachvollziehbar. Sie findet, es sollte damit zugewartet werden, bis der Landerwerb vollzogen ist. Danach könnte die ganze Anlage - im Hinblick auf die Kosten - auf einmal realisiert werden.

Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hat auch noch ein paar Fragen, wovon Herr Bohnenblust bereits einige gestellt hat: Wäre eine Etappierung in ein Geschäft Schwanengasse Nord und ein Geschäft Schwanengasse Süd nicht sinnvoll? Damit würde die Schwanengasse Süd erst realisiert, wenn die Strassenführung der Brühlstrasse vollzogen ist. Wie hoch werden die Kosten geschätzt, sollte die Brühlstrasse im Nachgang verlegt werden müssen? Sind die Beiträge, die aufgrund des Strassenbeitragsreglements (SGR 732.8) auf die Grundeigentümer abgewälzt werden und im Bericht erwähnt sind, bereits in den CHF 3,375 Mio. enthalten? Warum wird bei einer eventuellen Umlegung der Brühlstrasse auf einen Kreisel verzichtet? Den Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU wird die Fraktion SVP/Die Eidgenossen unterstützen und diesem Geschäft mehrheitlich zustimmen.

Wiher Max, Fraktion GLP: Der Fraktion GLP gefällt dieses Geschäft. Im Bericht störte sie allerdings das Wort "Park". Für die Fraktion GLP ist das kein Park, sondern eine grosszügige Allee. Deshalb ist die von der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU beantragte Entnahme aus der Spezialfinanzierung für die Fraktion GLP mindestens fragwürdig. Sie ist sich darin aber uneins. Sie stört sich - wie gesagt - am Begriff "Park", denn das dafür vorgesehene Gebiet ist zu klein. Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich dort jemand an den Strassenrand setzen und gemütlich Zeit verbringen wird. Ansonsten ist das Geschäft in unserer Fraktion unbestritten. Eine Verbindungsstrasse muss erstellt werden. Die Fraktion GLP stimmt dem Geschäft einstimmig zu.

Strobel Salome, Fraktion SP: Anfang Monat stimmte das Schweizer Stimmvolk dem neuen Raumplanungsgesetz zu. In diesem Zusammenhang immer wieder genannt wurde das hässliche Wort "Zersiedelung der Landschaft" - die Schweiz baut sich zu. Ein möglicher Lösungsansatz, das Zubetonieren von Grünflächen auszubremsen (zu stoppen ist es wohl nie...), ist, im urbanen Raum Flächen dicht zu überbauen. Dicht überbauen heisst aber nicht zwingend, dass Plattenbauten erstellt werden. Eine Verdichtung ist auch mit ansprechendem Wohnraum möglich. Genau eine solche Überbauung soll an der Schwanengasse entstehen. An einer sehr guten Wohnlage soll ein attraktives Quartier mit Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe entstehen, von dem aus das Stadtzentrum rasch erreichbar ist. Eine Verdichtung macht Sinn. Beim Gebiet handelt es sich um eine Zone mit Planungspflicht (ZPP). Die Überbauung ist gut vorbereitet und durchdacht. Deshalb kann auch nicht auf die neue Strasse verzichtet werden. Zu einer attraktiven Wohnlage gehört auch in der Innenstadt Grünraum. Der Grünstreifen, aus dem irgendeinmal ein Park werden soll, ist aber nicht nur schön fürs Auge, er schützt die BewohnerInnen der neuen Siedlung auch vor dem Lärm und dem Staub des nahen Güterbahnhofs. Für die Fraktion SP ist es deshalb unbestritten, dass der östlich der Strasse gelegene Grünstreifen nicht aus dem Projekt gestrichen werden darf. Vielleicht kann irgendeinmal das ganze Bahnhofareal überbaut werden, auch wenn dies weder morgen noch übermorgen

sein wird. Heute braucht es für dieses Quartier einen sauberen Abschluss zum Güterbahnhof hin.

Zum Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU: das Geld aus der Spezialfinanzierung Stadtentwicklung stammt mehrheitlich aus Landtransaktionen im Bereich Gygaxareal. In diesem Quartier stehen diverse Aufwertungen an. So sollen beispielsweise neue Fussball-Infrastrukturen erstellt werden. Die Fraktion SP möchte das Geld der Spezialfinanzierung für diese Quartierentwicklung einsetzen. Hat ferner die bürgerliche Fraktion abgeklärt, ob noch Geld für den Fussball in der Champagne übrig wäre, wenn nun CHF 265'000.- aus der Spezialfinanzierung entnommen würden? Der Fraktion SP scheint es etwas willkürlich, den Park über die Spezialfinanzierung zu finanzieren. Eigentlich gehören die einzelnen Teile des Projekts Schwanengasse zusammen, wie dies auch in der Überbauungsordnung festgehalten ist. Deshalb lehnt die Fraktion SP diesen Antrag ab.

Grupp Christoph, Grüne: Ich möchte mich zum Vorschlag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU äussern: Von mir aus gesehen ist eine Entnahme aus der Spezialfinanzierung keine gute Idee. Die Spezialfinanzierung wurde, wie meine Vorrednerin bereits gesagt hat, mit dem Erlös aus den Landverkäufen im Gygaxareal geöffnet. Wenn also beim folgenden Geschäft Entnahmen aus dieser Spezialfinanzierung getätigt werden, haben sie einen direkten Zusammenhang mit der Vorlage: Es wurde Land verkauft, wodurch die Fussballfelder und andere öffentliche Flächen nun nicht mehr öffentlich nutzbar sind. Die Mittel aus dem Landverkauf wurden in die Spezialfinanzierung Stadtentwicklung eingelegt. Nun sollen sie im gleichen Quartier wieder verwendet werden, um die Schüssinsel zu bauen. Beim vorliegenden Geschäft Schwanengasse gibt es keinen solchen Zusammenhang. Es geht viel mehr um ein Strassenbauprojekt mit etwas Garnitur links und rechts. Deshalb sehe ich nicht ein, weshalb die Spezialfinanzierung Stadtentwicklung dafür verwendet werden soll. Davor möchte ich dringend abraten.

Donzé Pablo, Les Verts: Certains membres du Conseil de ville s'étonnent de voir des arbres et des places de stationnement pour vélos en Ville. Le Groupe des Verts ne veut pas d'une 19^{ème} place de stationnement de véhicules en Ville. Par contre, notre position serait toute autre s'il s'agissait de planter un arbre à la place. À la lecture de ce rapport, j'avais également compris qu'il était question d'un parc. Or, il ne s'agit pas d'un parc, mais d'une allée. C'est donc un projet de requalification de l'espace routier, qui ne peut être financé par le financement spécial "Développement urbain". Vu qu'il ne s'agit pas d'un parc et que la proposition d'amendement sera certainement retirée, le Groupe des Verts peut donc accepter ce rapport.

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich spreche nicht zum vorliegenden Projekt, sondern nur zum Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU. Spezialfinanzierungen geben im Stadtrat immer wieder Anlass zu grossen Diskussionen. Das beginnt bereits mit dem Verständnis darüber, was eine Spezialfinanzierung überhaupt ist. Eine Spezialfinanzierung ist nicht einfach ein geheimes Kässeli mit beiseite gelegtem Geld, mit welchem man sich immer wieder für irgendetwas bedienen kann, wie es gerade passt. Als Klammerbemerkung erlauben Sie mir zu sagen, dass doch erstaunlich ist, dass dieser Vorschlag gerade aus den Reihen kommt, die sich sonst immer gegen Spezialfinanzierungen aussprechen. Da es aber gerade praktisch wäre, könnte man sich dennoch an diesen bedienen... Wird jeweils eine Spezialfinanzierung gebildet,

wird auch deren Zweck definiert, wofür sie also gebraucht werden kann. Im vorliegenden Fall ist der Verwendungszweck nicht so definiert, dass die Mittel für die Schwanengasse gebraucht werden können. Die eingelegten Mittel sind für ein anderes Quartier vorgesehen. Zu der Frage, welche Konsequenzen eine solche Entnahme hätte: die Fussballfelder wurden bereits genannt, es geht aber auch um die Leichtathletikanlage und vor allem um die Garderoben in der Champagne. Letztere sollten bereits seit Jahrzehnten saniert werden. Es ist schade, dass Herr Calegari nicht mehr dem Stadtrat angehört: Ich kann mich gut daran erinnern, wie er über den Fusspilz sprach, den man sich in diesen Garderoben bereits vor über 30 Jahren auflesen konnte...! Das Projekt für diese Garderoben darf jetzt nicht schon wieder gefährdet werden! Ich stelle die Frage daher direkt dem Gemeinderat: Sollten der Spezialfinanzierung CHF 265'000.- entnommen werden, was würde dies für die Realisierung der übrigen Projekte auf der Champagne bedeuten?

Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Ich werde zum Projekt sprechen und nicht zur Spezialfinanzierung. Die Spezialfinanzierung Stadtentwicklung gehört zum Stadtpräsidium, deshalb wird sich anschliessend Herr Fehr dazu äussern.

Ich danke dem Stadtrat für die gute Aufnahme des Geschäfts. Es geht um eine neu zu bauende Strasse auf einem Terrain, das neu der Stadt gehört. Zudem geht es auch um den Anfang eines Parks oder um eine Allee. Diese Grünfläche wurde auch Vorhang genannt, weil es auch um eine optische Abtrennung zum Güterbahnhofareal geht. Das wurde von verschiedenen RednerInnen sehr gut erläutert. Ich möchte der GPK danken: Frau Stöckli stellte das Geschäft nochmals sehr umfassend vor und zeigte das komplexe Zusammenspiel verschiedener Elemente bereits gut auf.

Zuerst möchte ich auf den Park (Allee / Vorhang) zu sprechen kommen: Dieser bot Anlass zu verschiedenen Bemerkungen und Fragen. Herr Bohnenblust erkundigte sich namens der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU, ob dereinst nochmals neu und frei über den restlichen Teil des Parks entschieden werden könne. Dieser zweite Teil wird doch etwa zwei Drittel der Gesamtfläche des Parks umfassen. Natürlich wird der Stadtrat darüber nochmals befinden können. Der Gemeinderat rechnet jedoch nicht damit, dass diese Frage sich bereits heute oder morgen stellen wird. Frau Stöckli sagte richtig, dass es wahrscheinlich noch einige Jahre dauern wird, bis nochmals neu entschieden werden kann, ob der Park ausgedehnt oder die heute zu beschliessende Situation beibehalten werden soll. Allein aus Sicht der Finanzkompetenz würde dieses neue Projekt aber sicher ein Stadtratsgeschäft, so dass dieser nochmals darüber diskutieren und entscheiden können wird. Ich denke, dann wird auch wichtig sein, was mit dem restlichen SBB-Areal passiert. Je nach dem, wie sich dieses Gebiet entwickelt, wird über die bestmögliche Nutzung zu entscheiden sein. Momentan ist - wie gesagt - ein Park vorgesehen. Beim heute vorliegenden Projekt ist es vielleicht tatsächlich noch leicht übertrieben, von einem Park zu sprechen, denn diese Grünfläche wird sicher zu keinem Park, in welchem sich die Bevölkerung vielleicht mit Liegestuhl aufhält. Die Fläche soll, wie erwähnt, vielmehr als optischer Vorhang dienen.

Herr Bohnenblust fragte auch, ob die Parkplätze weiterhin als blaue Zone zu nutzen wären und ob es eine Anwohnerprivilegierung gebe. Im Moment ist noch nicht geklärt, wie diese Zonen genau aussehen werden. Diese Entscheidung liegt in der Kompetenz des Gemeinderats. Dieser hat zwar bereits Vorstellungen, hat aber noch

nicht darüber entschieden, wie diese Parkplätze bewirtschaftet werden sollen. Die Anregung zur Anwohnerprivilegierung nimmt der Gemeinderat aber gerne auf.

Die Frage nach der Anzahl Velo- und Motorradabstellplätze kann ich nicht aus dem Stegreif beantworten. Der Gemeinderat kann aber nochmals prüfen, wieviele Plätze sinnvoll wären. Im Moment geht er davon aus, dass die Flächen für Velo- und Motorradabstellplätze dem Umfang von drei Autoparkplätzen entsprechen sollten. Ich nehme aber entgegen, dass gewisse Personen der Ansicht sind, zwei Autoabstellplätze würden ausreichen.

Herr Rindlisbacher hatte diverse Fragen, unter anderem bezüglich der Etappierung. Er fragte, ob vielleicht Geld für nichts verschleudert werde, wenn im Bereich Schwanengasse Süd gewisse Arbeiten realisiert würden ohne zu wissen, wie die Brühlstrasse dereinst verlaufen soll. Die Frage, wo genau die neue Brühlstrasse im Falle einer Verlegung in die Schwanengasse einmünden würde, tauchte auch im Vorfeld auf. Auf dem Plan in den Unterlagen ist das Gebäude Nr. 18 eingetragen. Unter Umständen käme die neue Brühlstrasse etwas westlich von diesem Gebäude zu liegen. Sollte dies der Fall sein, bräuchte es den Kreisel nicht mehr, weil dort dann gar keine weitere Strasse einmündet. Die heutige Brühlstrasse würde aufgehoben und andernorts relativ rechtwinklig in die Schwanengasse einmünden. Nun zur Frage der Etappierung, die auch in der GPK diskutiert wurde. Im Verlauf des nächsten Jahres wird der nördliche Teil der Schwanengasse realisiert. An der Schwanengasse Süd werden bereits die ESB-Leitungen verlegt, da für den ESB der Anschluss an den Nordteil wichtig ist. Ansonsten passiert im südlichen Teil noch nichts. Erst wenn die beiden weiteren Gebäude der ERE erstellt sind, wird die Stadt die Deckschicht in der Schwanengasse Süd auftragen. Auch die Parkierung und das Trottoir werden erst dann neu geregelt. Diese Arbeiten werden also noch nicht jetzt ausgeführt. Der Kreisel wird also vermutlich noch später realisiert, nämlich erst dann, wenn klar ist, wie die Brühlstrasse geführt wird. Am Kreisel wird also vorläufig nichts gemacht, weshalb auch keine Rückbauten nötig sind.

Mit der Umsetzung des Projekts im Nordteil muss aber jetzt begonnen werden. In diesem Gebiet hat es nämlich bereits heute eine relativ grosse Baustelle für die Siedlung. Die Stadt muss nun dafür sorgen, dass sie ihren Teil parallel dazu realisieren kann. Sobald die privaten Unternehmer im südlichen Teil weiterbauen, wird auch die Stadt die Schwanengasse Süd realisieren.

Von Herrn Rindlisbacher wurde noch die Frage nach den CHF 0,5 Mio. gestellt, welche die Stadt von der ERE zu Gute hat. Dieses Geld ist im Kreditantrag noch nicht berücksichtigt. Es handelt sich also um einen Bruttokredit, ähnlich wie beim nächsten Geschäft. Wenn nicht auf den Franken genau klar ist, wie hoch ein Betrag ausfallen wird, darf er für den Kreditantrag noch nicht abgezogen werden. Beim vorliegenden Kredit ist das der Fall. Es wird sich aber auf ungefähr CHF 0,5 Mio. belaufen. Soviel zum Projekt. Ich hoffe, dass ich alle Fragen beantwortet habe. Zum Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU gebe ich das Wort gerne an den Stadtpräsidenten weiter.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Ich möchte versuchen, den Stadtrat davon zu überzeugen, dem Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nicht zu folgen. Dafür gibt es sachliche Gründe: In der Spezialfinanzierung Stadtentwicklung sind nur Mittel

enthalten, die aus den Landtransaktionen in den Bereichen Gygax, Omega und Gurzelen stammen. Sicher erinnern sich alle noch an die Landgeschäfte mit der Swatch Group und mit der Vorsorgestiftung Previs. Damals wurde festgelegt, dass die Gottstattstrasse umgelegt, die Schüssinsel gestaltet und das Garderobengebäude Champagne ersetzt werden. So lautete das damalige Versprechen an die Bevölkerung. Insofern machte eine Spezialfinanzierung natürlich Sinn, um die entsprechenden Mittel zur Hand zu haben, damit diese Versprechungen umgesetzt werden können. Dieses Vorgehen wurde übrigens von der Bevölkerung mittels Genehmigung der Landtransaktionen und der Überbauungsordnung bestätigt. Mein Vorgänger schuf damals aber nicht eine neue Spezialfinanzierung Gygaxareal, sondern äufnete zu diesem Zweck die damals ziemlich leere und nicht mehr beanspruchte Spezialfinanzierung Stadtentwicklung. Deshalb weist der Name der Spezialfinanzierung nicht darauf hin, wofür die Mittel verwendet werden können. Das sind aber Geschichte und Herkunft dieser Gelder. Von diesen sind CHF 2,2 Mio. reserviert für die Sanierung der Sportplätze in der Champagne inklusive Ersatz des Garderobengebäudes. Das wurde im Rahmen des Gesamtkonzepts für das Gebiet versprochen. Bereits heute ist klar, dass CHF 2,2 Mio. wahrscheinlich nicht ausreichen. Deshalb wäre es mir lieber, wenn das nicht für die Schüssinsel verwendete Geld in der Spezialfinanzierung belassen würde. Dies würde einen gewissen Handlungsspielraum im Bereich Sanierung Sportplätze und Garderobe Champagne ermöglichen. Die dem Quartier gegebenen Versprechen, möchte ich gerne einlösen.

Herr Bohnenblust erwähnte, eine Spezialfinanzierung könne überzogen werden. Das wäre meines Erachtens ein schlechtes Zeichen. Natürlich können Spezialfinanzierungen später wieder geäuftnet werden. Wären sie aber überzogen, werden sie eigentlich zu Kontokorrenten und müssten verzinst werden. Von mir aus gesehen wäre es kein sorgfältiges finanzielles Gebaren, wenn Spezialfinanzierungen überzogen werden, ohne vorher zu wissen, mit welchen Mitteln das entstandene Loch wieder gestopft werden kann. Von einem solchen Vorgehen möchte ich aus prinzipiellen Überlegungen zwingend abraten. Die andere Variante, nämlich die CHF 265'000.- von der Schüssinsel abzuwickeln und der ordentlichen Rechnung zu belasten, macht keinen Unterschied. Die Abschreibungen erfolgen ja nicht pro Objekt, sondern harmonisiert und auf dem ganzen Verwaltungsvermögen. Der Abschreibungsaufwand bei der Stadtrechnung würde dadurch nicht beeinflusst.

Frau Augsburgers fragte, ob konkret die Sanierung des Sportplatzes und der Garderoben gefährdet seien, wenn die CHF 265'000.- aus der Spezialfinanzierung entnommen würden. Ich kann noch nicht sagen, auf wieviel diese Vorhaben genau zu stehen kommen werden. Eine Entnahme aus der Spezialfinanzierung würde das Risiko einer Gefährdung aber latent erhöhen. Ich würde lügen, wenn ich jetzt sagen würde, aufgrund dieser Entnahme könnten die Garderoben nicht mehr gebaut werden. Dem Quartier wurden gewisse Massnahmen versprochen und die Stadt ist laufend daran, diese zu realisieren. Die letzten Puzzlesteine, bevor im Zuge der Eröffnung der Stades de Bienne die Gurzelen selber saniert wird, sind die Garderobe auf der Champagne und die neu anzulegenden Sportplätze. Da an der Stämpflistrasse Fussballfelder verloren gehen, soll auf der Champagne noch ein drittes Fussballfeld angelegt werden. Mir wäre es wohler, wenn die CHF 265'000.- jetzt in der Spezialfinanzierung belassen würden. Zudem entstünde durch eine

Entnahme ja nur eine buchhalterische Umlagerung, die der Stadt keine weiteren Vorteile brächte.

Herr Bohnenblust fragte nach der weiteren Entwicklung des Parks. Dazu eine Überlegung: Eine Entwicklung des Gebiets Güterbahnhof wird eine Neuorganisation des ganzen Perimeters nach sich ziehen. Es wird zu Landtransaktionen und weiteren grossen Veränderungen kommen, wie Biel sie schon lange nicht mehr erlebt hat, ja in einem bereits einmal genutzten Gebiet vielleicht noch nie erlebt hat. Heute kann niemand sagen, wie das genau ablaufen wird. Es ist aber davon auszugehen, dass mittels Grundeigentümerbeiträgen, Landtransaktionen und Entwicklungsgewinnen auch die Finanzierung einer solchen Parkanlage möglich sein wird. Das ist zumindest die Idee. Dannzumal wird das Ganze aber auch von der Gestaltung her komplett neu angeschaut werden müssen. Zusammenfassend bitte ich den Stadtrat, dem Antrag der Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU nicht zu folgen, damit diese Gelder für das Gebiet Gurzelen, Champagne verwendet werden können. Dort sind Bedürfnisse vorhanden, von denen noch nicht klar ist, wie sie befriedigt werden können.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich danke der Baudirektorin für die Zusicherung, dass später nochmals über den Park befunden werden können soll. Ich danke auch dafür, dass an die Anwohnenden gedacht wird und der Gemeinderat prüfen wird, dass genügend Parkplätze vorgesehen werden. Es kann nicht sein, dass in dieser Stadt immer nur Geld für neu anzusiedelnde oder neuzuziehende Unternehmen aufgewendet wird. Die Stadt muss auch Sorge tragen zu denjenigen, die bereits hier sind und hier bleiben wollen. Deshalb bitte ich den Gemeinderat nochmals, die Anwohnenden zu berücksichtigen.

Eigentlich strebte die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU mit ihrem Vorstoss keine Debatte über Spezialfinanzierungen an, trotzdem kam es zu einer solchen. Ich kann es vorwegnehmen: **die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU zieht ihren Antrag zurück.** In der Debatte wurde aber Einiges zu den Spezialfinanzierungen gesagt. Frau Strobel sagte, eine Entnahme wäre willkürlich. Das sagt die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU schon lange! Spezialfinanzierungen werden willkürlich gebildet, denn niemand versteht genau, wann sie verwendet werden können. Das ist genau der eine Punkt. Meine zweite Bemerkung betrifft die Aussagen von Herrn Grupp und Herrn Fehr, die Mittel seien aufgrund von Transaktionen im Gygaxareal in die Spezialfinanzierung eingelegt worden und sollten auch in diesem Gebiet wieder eingesetzt werden. Es müsste einmal überprüft werden, ob das so stimmt. Es kann doch nicht sein, dass nur das Quartier, dessen Tafelsilber verkauft wurde, davon profitieren können soll! Es gibt andere Quartiere in der Stadt, die über kein Tafelsilber mehr verfügen. Auch sie sollen doch profitieren können, wenn die Stadt etwas veräussert hat. Auch dort soll es Alleen, einen guten Quartierspielplatz oder etwas Anderes geben. Geld darf nicht an einem Ort gebunden werden. Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU zieht aber den Antrag primär zurück, weil Versprechungen gemacht wurden, die eingehalten werden sollten. Ich ging davon aus, dass sich noch mehr Geld in der Spezialfinanzierung befindet. Deshalb noch zu Frau Augsburg: ich bin zwar frisch im Rat, weiss aber, wie Spezialfinanzierungen funktionieren. Es ist kein Widerspruch, wenn die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU eine Entnahme aus einer Spezialfinanzierung forderte. Die Idee der Fraktion war, das Geld zu entnehmen und anschliessend die Spezialfinanzierung aufzulösen. Deshalb liegt kein Widerspruch vor. Ich habe alles gesagt und danke dem Stadtpräsidenten, dass er zu dieser Spezialfinanzierung Sorge tragen will. Die

FDP/PRR/EVP/EDU hilft ihm, sein Versprechen einzuhalten, dass die Spezialfinanzierung nicht überzogen wird. Ich gehe einig mit ihm, dass überziehen einer Spezialfinanzierung kein gutes Beispiel abgibt.

Stöckli Schwarzen Heidi, SP: Ich komme zurück auf die Anwohnerprivilegierung bei den Parkplätzen. Im Nordteil können aufgrund der Überbauungsordnung maximal 30 Oberflächenparkplätze erstellt werden. Wenn die Baudirektion diese nun nochmals prüft, möchte ich, dass sie darauf achtet, dass es Kurzzeitparkplätze werden. Es wäre ja nicht die Meinung, dass die Anwohnenden, die in ihrer Siedlung ein unterirdisches Parkhaus haben, immer Oberflächenparkplätze belegen. Diese sind ja auch für Personen gedacht, die auf dem Güterbahnhof und in den dort ansässigen Firmen etwas zu erledigen haben. Diese Parkplätze sollten nicht tagelang von Anwohnenden besetzt werden, sonst schießt sich die Stadt ein Eigengol...

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 30 janvier 2013 concernant «Déplacement et assainissement de la rue des Cygnes», et s'appuyant sur l'art. 39, al. 1, let. a, en relation avec l'art. 14, al. 1, let. a du Règlement de la Ville du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), ainsi que sous réserve du référendum facultatif, et s'appuyant sur l'art. 112 s. de la Loi cantonale du 9 juin 1985 sur les constructions (RSB 721.0), en relation avec l'art. 3 s. du Décret cantonal du 12 février 1985 sur les contributions des propriétaires fonciers pour les installations d'équipement et pour les ouvrages et mesures d'intérêt public (RSB 732.123.44) ainsi que sur le Règlement sur les contributions des propriétaires fonciers aux frais de construction des routes de la commune de Bienne (RDCo 732.8), le Conseil de ville de Bienne **arrête par 51 OUI, 4 NON et 0 abstention:**

1. Le projet de déplacement et d'assainissement de la rue des Cygnes est approuvé et un crédit d'engagement de 3 375 000 fr. est octroyé à cet effet.
2. Tout dépassement de crédit consécutif au renchérissement ou à une hausse de la taxe sur la valeur ajoutée est d'ores et déjà approuvé.
3. La part des contributions aux équipements techniques (routes, chemins piétonniers et autres aménagements publics) incombant aux propriétaires fonciers est fixée comme:

3.1 Construction de la route à la rue des Cygnes nord

Depuis le débouché dans la rue des Cygnes sud jusqu'au pont sur la Suze de Madretsch à la rue du Jura. Largeur: 6,5 m.

Part de 50 % incombant aux propriétaires fonciers en tant qu'«autre rue remplissant une fonction d'équipement partielle», compte tenu d'une largeur de chaussée de 6,0 m. La largeur supplémentaire de 0,5 m est entièrement à la charge de la Commune municipale de Bienne.

3.2 Construction du chemin piétonnier à la rue des Cygnes nord

Depuis le débouché dans la rue des Cygnes sud jusqu'au pont sur la Suze de Madretsch à la rue du Jura. Largeur: 2,5 m.

Part de 50% incombant aux propriétaires fonciers en tant que «partie intégrante des installations de la rue remplissant une fonction d'équipement partielle», compte tenu d'une largeur d'extension de 1,67 m (2/3). La largeur supplémentaire de 0,83 m (1/3) est entièrement à la charge de la Ville de Bienne.

3.3 Aménagements publics (parcs, arbres et aire de stationnement pour vélos et motos)

Concerne les deux parcelles RFB n^{os} 11'103 et 11'104 en mains privées avec aménagements publics (selon avenant au contrat de cession avec mutation de limites «rue des Cygnes / rue du Jura» du 15 août 2012). Largeur: 7,5 m.

Part de 50% incombant aux propriétaires fonciers en tant que «partie intégrante des installations de la rue remplissant une fonction d'équipement partielle», compte tenu d'une largeur d'extension de 5,0 m (2/3). La largeur supplémentaire de 2,5 m (1/3) est entièrement à la charge de la Ville de Bienne.

4. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est expressément autorisé à procéder aux modifications de projet qui s'imposeraient ou s'avèreraient nécessaires, dans la mesure où elles ne changent pas de manière notable le caractère de l'ensemble. Il peut déléguer cette compétence à la direction responsable du projet.

41. Motivation de l'urgence du postulat 20130117, Daniel Suter, PRR, "Votation du 24 novembre 2013; point de vue de la Ville de Bienne"

Suter Daniel, PRR: Le postulat déposé vise une votation prévue le 24 novembre 2013 concernant l'avenir institutionnel du Jura bernois. La Ville de Bienne est hautement concernée par cette question. Le but de ce postulat est de connaître la position de la Ville par rapport à cette question. Actuellement, la campagne bat son plein. Dans quelques mois, il sera trop tard pour prendre position, d'où l'urgence de ce postulat.

L'urgence est accordée.

42. Motivation de l'urgence du postulat 20130116, Roland Gurtner, Passerelle, "Réalisation d'une centrale de mobilité"

Gurtner Roland, Passerelle: Je demande, que le Conseil municipal profite de l'aménagement prévu de la place de la Gare de Bienne pour réaliser une véritable centrale de mobilité, c'est-à-dire un Centre d'information et de conseils sur toutes les offres de mobilité existantes en Ville de Bienne. Comme la planification de la place de la Gare est actuellement en cours, je demande un traitement urgent de mon postulat.

L'urgence est accordée.

Interruption de la séance: 19h30 - 20h30**43. 20120347 Aménagement de l'île-de-la-Suze**

Haueter Joël, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Das vorliegende Geschäft mit der Erweiterung der Schüssinsel ist ein durchaus interessantes und schön anzuschauendes Projekt. Sicher würden alle gerne an einem schönen Sommerabend durch den neu gestalteten Park flanieren. Von dem her hat der Gemeinderat aus Sicht der Fraktion SVP/Die Eidgenossen gute Arbeit geleistet. Aufwand und Nutzen stehen für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen bei diesem CHF 15 Mio.-Geschäft aber in keinem Verhältnis. Ich bitte die Stadtratsmitglieder, ihre Vorurteile abzulegen und unserem **Rückweisungsantrag, mit der Auflage, dass der Gemeinderat dem Stadtrat ein neues Gesamtkonzept für die Gestaltung des Parks mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. vorlegen muss**, zuzustimmen, auch wenn er von der Fraktion SVP/Die Eidgenossen kommt. Geben Sie den Argumenten eine Chance! Folgende Gründe haben die Fraktion SVP/Die Eidgenossen einstimmig dazu bewogen, für das vorliegende Geschäft einen Rückweisungsantrag zu formulieren:

Ob der neue Park und die neue Insel tatsächlich steuerkräftige Neuzuziehende anlocken wird, ist stark zu bezweifeln. Wahrscheinlich ist der Park für Gutverdienende nicht ausschlaggebend für ihren Entscheid, ob sie nach Biel ziehen oder nicht. Dies insbesondere deshalb, weil gute Steuerzahlende oft den ganzen Tag bis spätabends arbeiten und dann wohl kaum noch den Park besuchen. Auch an freien Tagen lockt der See wohl stärker als das neue Naherholungsgebiet... Zudem wird die Sicherheit im neuen Park mit grosser Wahrscheinlichkeit noch schwieriger zu gewährleisten sein als heute bei der Mühleinsel. So wird der neue Park eher zu einem Magnet für Personen, die zu wenig zu tun haben und sich dort die Zeit vertreiben werden. Auf der neu gestalteten Schüssinsel für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wird einiges kosten. Allein der Unterhalt des Parks wird in etwa eine Vollzeitstelle beanspruchen, was jährlichen Kosten von rund CHF 100'000.- entsprechen dürfte. Dazu kommen noch jenste Materialkosten. Über dieses Geld verfügt die Stadt schlichtweg nicht, kommt hinzu, dass es sich bei diesen Kosten, auch jenen für die Sicherheit, um wiederkehrende Kosten handelt, welche die laufende Rechnung belasten. Nun aber zum wichtigsten Punkt: bei einer budgetierten Investition von rund CHF 30 Mio. für dieses Projekt, welches die Stadt selber finanziert, also ohne Fremdkapital aufnehmen zu müssen, sind die Prioritäten falsch gesetzt. CHF 15 Mio. für einen Park auszugeben, ist Verhältnisblödsinn. Diejenigen, die nun denken, dass davon CHF 4,5 Mio. vom Kanton subventioniert werden, sollen bitte den Finanzplan des Kantons anschauen. Der Kanton ist nämlich selber pleite und auch BielerInnen zahlen übrigens Kantonssteuern... Fakt ist, dass die Stadt CHF 10,5 Mio. eigene liquide Mittel benötigen wird, um dieses Projekt zu realisieren. Diese müssen sicher zu einem grossen Teil fremdfinanziert werden. Diesbezüglich möchte ich in Erinnerung rufen, dass Biel Ende 2011 einen Bruttoverschuldungsgrad von 167% aufwies. In der Zwischenzeit dürfte er nochmals angestiegen sein. Einen Bruttoverschuldungsgrad von über 150% beurteilt das Amt für Gemeinden und Raumplanung (AGR) als schlecht. Wenn die Stadt weitermacht wie bisher und das Geld ihrer Steuerzahlenden mit "Schneekanonen in den Hang verschießt", wird der Bruttoverschuldungsgrad per

Ende 2015 auf über 200% ansteigen, was mit Sicherheit sehr unschöne Konsequenzen haben wird. Zum Vergleich: Italiens Bruttoverschuldungsgrad beträgt 126%! Die italienische Regierung hat bereits heute grosse Probleme, sich zusätzliche Mittel auf dem Finanzmarkt zu beschaffen. Ich weiss, dass das in Biel noch nicht der Fall ist, aber irgendwann wird dies der Fall sein. Der Finanzplan 2013-2016 zeigt weiter auf, dass per Ende 2016 ein Bilanzfehlbetrag in der Höhe von CHF 78 Mio. resultieren wird. Sicher wissen alle, dass der Kanton einschreiten muss, wenn eine Gemeinde einen Bilanzfehlbetrag ausweist. Das will sicher niemand, denn dann würde die Stadt bevormundet und kann nicht mehr selber entscheiden, was sie mit ihrem Geld macht. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen erkannte in den letzten Geschäften der Baudirektion keinen gemeinderätlichen Sparwillen. Es scheint nicht, dass der Gemeinderat die Zeichen der Zeit erkennt. Munter und fröhlich werden Projekte geplant, welche sicher auch für weniger Geld gute Resultate erbracht hätten. Aus den genannten Gründen möchte die Fraktion SVP/Die Eidgenossen das Projekt somit an den Gemeinderat zurückweisen mit der Auflage, ein neues Gesamtkonzept für Park und Gygaxareal mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. zu erstellen. Ein Projekt für CHF 5 Mio. für die Gestaltung eines neuen Parks wurde übrigens auch in der Abstimmungsbotschaft über den Landverkauf Gygaxareal in Aussicht gestellt. Weshalb der Gemeinderat nun eine Luxusvariante gewählt hat, ist für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen angesichts der finanziellen Situation der Stadt schleierhaft. Mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. könnte sicher auch ein schöner Park, ja sogar die Revitalisierung der Schüss realisiert werden, aber halt einfach ohne zusätzlichen Kanal. Würde auf den Bau des künstlichen Kanals verzichtet, fielen auch die drei Brücken weg. Damit wäre der Gemeinderat bereits auf gutem Weg, das Kostendach einzuhalten. Auch mit diesem neuen, günstigeren Projekt bekäme die Stadt ein neues Naherholungsgebiet, das die Attraktivität Biels erhöhen würde. Es ist höchste Zeit, dass der Stadtrat dem Gemeinderat klar macht, dass er im Plenum nicht einfach alle Bauprojekte durchwinkt, insbesondere dann nicht, wenn aus einem Projekt kein Sparwille ersichtlich ist. Würde der Stadtrat wie bisher weitermachen, erhält der Gemeinderat nie das Gefühl, es müsse gespart werden. Es liegt nun am Stadtrat, dieses Luxusprojekt zu begraben und den Gemeinderat zu beauftragen, eine vernünftige Variante vorzuschlagen. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen beantragt also, das Gesamtprojekt zurückzuweisen mit der Auflage, dass der Gemeinderat dem Stadtrat ein neues Gesamtkonzept für die Gestaltung des Parks mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. vorlegen muss.

Grupp Christoph, Grüne: Vielleicht ist es den KollegInnen der Fraktion SVP/Die Eidgenossen entgangen, dass es hier nicht um ein Finanzgeschäft geht, sondern um ein Baugeschäft. Das vorliegende Geschäft ist für mich eines der besten Projekte, die in den Stadtrat kamen, seit ich diesem angehöre. Darauf komme ich später nochmals zurück. Die Argumente, die für die Rückweisung angeführt werden, sind in vielen Punkten an den Haaren herbeigezogen. Wieso beispielsweise pauschal behauptet werden kann, neue Steuerzahlende würden durch diesen Park nicht angezogen, verstehe ich nicht. Es tut auch nichts zur Sache, denn es ist nicht Ziel dieses Parks, neue Steuerzahlende anzuziehen. Es geht vielmehr darum, ein Versprechen an die neue Wohnsiedlung einzuhalten, nämlich das Versprechen, eine ausgewogene Vorlage zu erarbeiten und der Wohnüberbauung eine ansprechende Grünzone anzugliedern. Das wurde dem Volk versprochen, das kann nun nicht einfach von der Hand gewiesen werden. Es geht also nicht darum, dass der Stadtrat mutmasst, was für Steuerzahlende dereinst in dieser Überbauung wohnen werden. Es geht auch

nicht darum, ob in diesem Park herumgehängt wird, oder ob er nicht vielmehr Familien als schönes Naherholungsgebiet dient. Auch BewohnerInnen, die meinetwegen bis nachts um 23.00 Uhr arbeiten, können sich an den Wochenenden in diesem Park erholen, das ist nicht von der Hand zu weisen. Ich jedenfalls kann der Argumentation der Fraktion SVP/Die Eidgenossen überhaupt nicht folgen. Die Finanzkennzahlen, die Herr Haueter aus dem Hut zauberte, entbehren von mir aus gesehen einer Grundlage. Ich empfehle dringend, den Rückweisungsantrag abzulehnen, auf das Geschäft einzutreten und eine normale Debatte dazu zu führen.

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Ich schliesse mich meinem Vorredner vollends an. Ehrlich gesagt nahm ich von diesem Rückweisungsantrag mit Befremden Kenntnis. Ein solch detailliert ausgearbeitetes Projekt bedarf heute Abend einer Detailberatung durch den Stadtrat, auch aus Respekt gegenüber den Personen, die es ausgearbeitet haben. Deshalb bitte ich den Stadtrat, diesem Rückweisungsantrag nicht stattzugeben.

Dillier Adrian, UDC: Je ne suis pas d'accord avec Madame Gurtner-Oesch. Le Conseil de ville a plein pouvoir décisionnel en la matière. C'est cela la démocratie. Les membres du Conseil de ville sont élus par le peuple et non pas les fonctionnaires. Un projet aussi magnifique qu'il soit nécessite des fonds pour sa réalisation. Il y a certainement plein de projets intéressants à réaliser, mais il convient pour cela de disposer des moyens économiques nécessaires à leur réalisation. Il est de la responsabilité de chaque parlementaire et politicien ou politicienne d'agir en personne responsable et de réduire les dépenses au strict minimum, vu la situation économique de la Ville de Bienne et les dettes auxquelles elle doit faire face.

Augsburger-Brom Dana, SP: Wenn von CHF 15 Mio. gesprochen wird, müsste die Finanzierung genauer betrachtet werden. Sie wurde falsch dargestellt. Erstens sollten reine Ausgaben nicht immer mit Investitionen vermischt werden. Zweitens weist das Projekt Abzüge in der Höhe von CHF 4,5 Mio. aus und es sind Mittel aus der Spezialfinanzierung Stadtentwicklung für dieses Projekt reserviert. Das hat zur Folge, dass die Stadt noch CHF 3,08 Mio. aus der Investitionsrechnung zu bezahlen hat.

Kaufmann Stefan, FDP: Grundsätzlich hat die Fraktion SVP/Die Eidgenossen mit ihren Überlegungen Recht. Die Stadt sollte sinnvoll begründen können, warum sie Geld ausgeben will, das sie nicht hat. Es gibt ein Buch von Bruno Stanek mit dem Titel "Sparer leben gefährlich". Beim vorliegenden Projekt geht es nicht um eine Investition für die nächsten 10 oder 20 Jahre. Vielmehr wird die Investition das Stadtbild markant verändern, es soll über mehrere Generationen hinweg Bestand haben. Ich finde, es wäre falsch, nun an einem Projekt, das gut und durchdacht daher kommt, herumzuschrauben, um ein paar Franken zu sparen. Ich glaube nicht, dass zukünftige Generationen an einem solchen Entscheid Freude hätten. Deshalb lehnt die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU den Rückweisungsantrag ab.

Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Von diesem Rückweisungsantrag war auch ich etwas überrumpelt. Ich finde es schade, dass er nicht schriftlich vorliegt, denn er ist mir nicht ganz klar. Wenn ich es richtig verstehe, möchte die Fraktion SVP/Die Eidgenossen das Projekt überarbeiten lassen, so dass es dem Stadtrat nochmals mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. vorgelegt werden kann. Was soll CHF 5 Mio. kosten? Herr Haueter sagte, die Revitalisierung könne

trotzdem realisiert werden. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, macht alleine die Revitalisierung CHF 4 Mio. aus. Damit würde für die Gestaltung des Parks noch CHF 1 Mio. übrig bleiben. Der Park umfasst aber nicht mehr nur 20'000 m², sondern über 50'000 m² und selbst für 20'000 m² würde der verbleibende Betrag nicht reichen. Mir ist nicht ganz klar, was die Fraktion SVP/Die Eidgenossen mit diesem Kostendach von CHF 5 Mio. überhaupt meint. Ist das der Gesamtbetrag oder der Betrag nach Abzug der Subventionen? Ist gar der Betrag nach Abzug der Entnahme aus der Spezialfinanzierung gemeint? In diesem Fall wäre die Forderung der Fraktion SVP/Die Eidgenossen bereits erfüllt, denn das vorliegende Projekt belastet die Investitionsrechnung der Stadt nur mit ungefähr CHF 3 Mio.. Ich wäre froh um eine Klärung.

Wenn aber die Fraktion SVP/Die Eidgenossen von CHF 5 Mio. für das ganze Projekt ausgeht, muss der Gemeinderat nochmals zurück an den Start. Das vorliegende Projekt wäre damit gestorben, denn es kann nicht einfach hier und da etwas gespart werden, um die Kosten auf einen Drittel zu senken. Das ist absolut unmöglich. Darunter würde das Projekt massiv leiden, denn ganze Teile würden herausgebrochen. Im Bericht wird erläutert, wie das Projekt entstanden ist. So wurde beispielsweise die Mühleinsel miteinbezogen, weil auch dort ein sehr grosser Handlungsbedarf herrscht. Diese müsste klar aus dem Projekt gestrichen werden, um die Kostenvorgaben zu erfüllen. Bei den Ausmassen des geplanten Parks können nicht einfach CHF 10 Mio. gespart werden, indem ein paar Spielgeräte und ein paar Bäume weggelassen werden. Eine Rückweisung würde vielmehr zur Folge haben, dass mit der Planung nochmals neu begonnen werden muss. Auch das würde übrigens nochmals etwas kosten, aber das sei dahingestellt... Ausserdem müsste das Projekt auf der Zeitachse nochmals um Jahre zurückgestellt werden. Bereits die jetzige Planung hat sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Unterdessen bauen sowohl die Vorsorgestiftung Previs als auch die Swatch Group und die Stadt steuerte in diesem Gebiet nur noch eine brachliegende Fläche bei. Ich stelle nochmals klar: mit einem derart massiven Eingriff würde das Projekt amputiert und der Gemeinderat müsste nochmals zurück zum Start. In diesem Sinn kann ich den Rückweisungsantrag, obschon dieser noch etwas präzisiert werden sollte, im Namen des Gemeinderats nicht unterstützen. Der Gemeinderat erachtet das Projekt als sehr wertvoll und ausgewogen für die nächsten Generationen, wie auch Herr Kaufmann sagte. Hinter diesem Projekt steht viel Arbeit und Fachwissen, weshalb der Gemeinderat es gerne wie vorgeschlagen realisieren möchte. Es geht nicht nur um ein Infrastrukturprojekt, sondern es geht auch um die Stadtentwicklung. Deshalb wurde das Projekt auch von der Stadtplanung, der Präsidialdirektion und der Baudirektion gemeinsam erarbeitet und vorgestellt. Zu den Aspekten der Stadtattraktivierung und -entwicklung sowie den Finanzen wird sich Herr Fehr noch äussern.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Es scheint mir wichtig, das Projekt sowohl in Anbetracht der Stadtentwicklung als auch aus historischer Sicht in den richtigen Zusammenhang zu stellen. Wie ich bereits beim vorangehenden Geschäft erwähnte, standen am Anfang Landtransaktionen mit der Swatch Group und der Vorsorgestiftung Previs. Damit verbunden waren die Schaffung der Insel und dieses Parks. Diese Elemente wurden vom Volk inklusive der Überbauungsordnung bewilligt. Deshalb kann und muss der Gemeinderat davon ausgehen, dass er den Auftrag hat, dieses Geschäft dem Stadtrat zu unterbreiten. Es handelt sich um ein Gesamtprojekt. Soll Biel attraktiv

sein für Investitionen in Arbeitsplätze und Wohngebäude, muss die Stadt auch ein verlässlicher Partner sein, das ist wichtig. Für dieses Gebiet wurde seinerzeit sowohl Stadtrat als auch Volk ein Gesamtprojekt vorgestellt, das die entsprechende Unterstützung erhielt. Die Partner der Stadt (also beispielsweise die Vorsorgestiftung Previs für den Wohnbau, aber auch die Swatch Group als wichtige Arbeitgeberin) haben Anspruch darauf, dass die Stadt verlässlich ist und einhält, was sie versprochen hat. Ich gehe nicht davon aus, dass jemand in diesem Saal den Wunsch hat, die Swatch Group zu verärgern. Immerhin konnte die Stadt der Swatch Group bei dieser Gelegenheit auch das Versprechen abringen, dass diese bei der Neugestaltung des Omegaperimeters einen Uferweg entlang der Schüss gestaltet. Der Stadtrat darf nicht davon ausgehen, dass die Swatch Group dieses Versprechen einlösen wird, sollte die Stadt ihren östlichen Zubringer nicht realisieren. Das vorliegende Projekt schliesst die Lücke zwischen Taubenloch und See für den Langsamverkehr, was zudem einer langjährigen Forderung des Stadtrats, aber auch der Bevölkerung entspricht.

Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen müsste mir noch erklären, wie ihrem Anliegen, bessere Steuerzahlende und Unternehmungen anzuziehen, entsprochen werden kann, wenn solche Projekte nicht verwirklicht werden. Genau dafür braucht es Stadtentwicklungsprojekte. Ich möchte auch an das Votum von Frau Augsburger anknüpfen, welche den Unterschied zwischen Konsumausgaben und Investitionen erläuterte. Ein Sprichwort sagt, *"wer ernten will, muss zuerst säen"*. Solche Massnahmen dienen neben vielen anderen dazu, den Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsstandort Biel zu stärken und zu attraktiveren und damit auch dem Wunsch der Fraktion SVP/Die Eidgenossen nach neuen, zahlungskräftigen EinwohnerInnen nachleben zu können. Wenn das vorliegende Projekt zurückgewiesen wird, werden das alte Gygaxareal und die Tennisplätze sowie das Gebiet, welches für die Insel vorgesehen ist, zu einer Einöde. Die Vorsorgestiftung Previs wird dort sicher nicht bauen, sie baut bereits nördlich dieses Gebiets. Würde das Projekt für die Insel zurückgewiesen, entsteht dort einfach ein Niemandsland. Das ist sicher kein Beitrag zur Entwicklung eines attraktiven Wohnperimeters! Das vorliegende Projekt muss in diesem Zusammenhang gesehen werden. Sobald die "Stades de Bienne" in Betrieb sind, wird es zu einer Umnutzung der heutigen Gurzelen kommen. Gleichzeitig ist auch eine Umnutzung des heutigen Parkplatzes vorgesehen. Dieses Gebiet soll dichter bebaut werden und in Zukunft dort noch mehr Menschen leben. Die Schüssinsel diene als Naherholungsraum des Quartiers, gleichzeitig entstünde eine Langsamverkehrsachse und eine Grünanlage für die ganze Bevölkerung. So etwas braucht die Stadt Biel, um sich als attraktiver Wohnstandort profilieren zu können. Deshalb bitte ich den Stadtrat im Namen des Gemeinderats, den Rückweisungsantrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen abzulehnen.

Herr Haueter argumentierte mit der prozentualen Bruttoverschuldung. Was er aber nicht erwähnte, war die Entwicklung. Er sagte nicht, dass die Bruttoverschuldung zwischen 2010 und 2012 von 170% auf 160% sank. Das ist eine Verbesserung. Herr Haueter hat auch nicht gesagt, dass die Berechnungsgrundlage für die Bruttoverschuldung der Finanzertrag ist. Das heisst, werden die Steuern gesenkt (wie im Kanton Bern in den letzten Jahren und wie in der Stadt 2008/2009), verändert sich der Bruttoverschuldungsgrad automatisch. Dieser Wert ist vor allem deshalb relativ starken Schwankungen unterworfen, weil in Biel die Steuererträge der juristischen Personen grossen Anteil daran haben, in wirtschaftlich guten Jahren bis zu 25%! In

Bern beispielsweise beträgt der Anteil der juristischen Personen nur 10%. Verändert sich also der prozentuale Anteil der juristischen Personen, verändert sich auch der Bruttoverschuldungsgrad. Ich will mit dieser Darlegung in keiner Art und Weise das Sorgetragen zu den städtischen Finanzen in Frage stellen. Das sagte ich in diesem Stadtrat schon oft, vor allem in den letzten zwei Jahren, während derer ich noch für die Finanzen verantwortlich war. Es ist aber nicht so, dass die Stadt quasi vor dem Konkurs steht. So wie in Italien wird in Biel also nicht gehaushaltet! Den Vorwurf, der Gemeinderat verpulvere das Geld mit Schneekanonen, finde ich etwas deftig! Die Finanzpolitik der Stadt war in den letzten Jahren umsichtig und Biel konnte sich in vielen Bereichen verbessern. Erst mit der deutlich verschlechterten Wirtschaftslage und aufgrund der Steuersenkungen spitzte sich die Lage wieder zu.

Nichtsdestotrotz geht es beim vorliegenden Projekt um eine Investition. Wenn Biel weitergebracht werden soll, muss diese getätigt werden. Es geht um verantwortliches Handeln, nicht um Schneekanonenschiessen. Herr Haueter sagte, die Drittmittel für dieses Projekt kämen von Seiten des Kantons, der wiederum pleite sei. Teilweise handelt es sich tatsächlich um Geld des Kantons, teilweise aber auch um Gelder vom Bund und von Energieunternehmungen. Energieunternehmungen sind ja verpflichtet, sogenannte Renaturierungsfonds einzurichten. Die Stadt erhält sowohl von den Bielersee Kraftwerken AG (BIK) als auch vom ESB Beiträge für Renaturierungsmassnahmen. Das hat überhaupt nichts mit der klammen Kantonskasse zu tun. Der spezialfinanzierte Teil betrifft die Vorgeschichte des Projekts. Damit schliesst sich der Kreis meiner Ausführungen. Damals wurden die Landtransaktionen in einer Volksabstimmung bewilligt. Sie wurden vollzogen und mit dem Erlös wurde die Spezialfinanzierung Stadtentwicklung geäufnet, damit das vorliegende Projekt nun verwirklicht werden kann. Damit belasten die Abschreibungen die laufende Rechnung nur in Bezug auf die rund CHF 3,5 Mio., die zulasten der ordentlichen Investitionsrechnung anfallen. Der Gemeinderat als auch ich, und offenbar auch eine Mehrheit des Stadtrates, sind der Meinung, dass dieses Verhältnis stimmt und die Stadt für den zu leistenden, substanziellen Einsatz eine gute Gegenleistung erhält, getreu dem Ansatz: etwas investieren, etwas säen, damit geerntet werden kann. So will der Gemeinderat Biel vorwärts bringen. Deshalb würde es mich freuen, wenn der Stadtrat dem Gemeinderat folgen und den Rückweisungsantrag der Fraktion SVP/Die Eidgenossen ablehnen würde.

Haueter Joël, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Als erstes möchte ich mich entschuldigen für unseren formellen Fehler. Es stimmt, dass sich die Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht klar ausgedrückt hat. Wir sind eben noch etwas in der Lernphase... Der Rückweisungsantrag ist so gemeint, dass die Stadt selber mit einem Kostendach von CHF 5 Mio. auskommen müsste, Spezialfinanzierungen hin oder her. Wenn Kanton, Bund, Swatch Group oder wer auch immer noch zusätzliche Subventionen sprechen sollten, freut uns das. Solche Beiträge können angerechnet werden. Gedacht wäre nicht, dass nach der Revitalisierung nur noch CHF 1 Mio. übrig wäre, womit dies geklärt sein dürfte. (*Unruhe im Saal*) Ist es nicht klar?! Von der Gemeinde dürften nicht mehr als CHF 5 Mio. - gemäss Investitionsplanung - finanziert werden, und zwar inklusive der Beträge aus der Spezialfinanzierung. Somit dürften rund CHF 10 Mio. Subventionen zur Verfügung stehen (*Zwischenrufe aus dem Saal: "Die Subventionen sind aber projektsummenabhängig..."*)

Ich möchte klarstellen: die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist nicht gegen diesen Park und auch nicht gegen die Revitalisierung der Schüss. Sie ist nur gegen diese hohen Kosten. In ihren Augen ist das Projekt zu teuer. Herr Grupp: das Versprechen an das Volk, über das 2008 abgestimmt wurde, bezog sich auf ein Projekt von CHF 5 Mio., welches die Fraktion SVP/Die Eidgenossen nun als Kostendach vorschlägt, nicht auf ein Projekt vom CHF 15 Mio.! Ich weiss nicht, ob Herr Grupp damals bereits dem Stadtrat angehörte, ich jedenfalls nicht. Trotzdem weiss ich über dieses Projekt Bescheid. Zu den von mir erwähnten Finanzkennzahlen: der Bruttoverschuldungsgrad kann in der Jahresrechnung 2011 nachgeschlagen werden. Zählt man die Bilanzfehlbeträge gemäss Finanzplan 2013-2016 zusammen und zieht diese vom Eigenkapital ab, resultiert ein Bilanzfehlbetrag von CHF 78 Mio. per Ende 2016. Frau Augsburger, es ist der Fraktion SVP/Die Eidgenossen auch klar, dass für das Projekt CHF 7'657'000.- über eine Spezialfinanzierung finanziert sind. Trotzdem braucht die Stadt zusätzliche CHF 10,5 Mio.. Auch wenn der Spezialfinanzierung CHF 7'657'000.- entnommen werden, heisst das nicht, dass in einem Kässeli CHF 7'657'000.- vorhanden sind. Dieses Geld wurde bereits ausgegeben und muss wieder neu beschafft werden. Deshalb spreche ich von CHF 10,5 Mio., die neu beschafft und zu einem grossen Teil fremdfinanziert werden müssen. Das nur zur Klarstellung...

Herr Fehr hat Recht, die Fraktion SVP/Die Eidgenossen reichte tatsächlich eine Motion ein, die fordert, dass die Attraktivität der Stadt auch für gute Steuerzahlende erhöht wird. Die Fraktion fordert aber vom Gemeinderat ein konzeptuelles Vorgehen, nicht die Realisierung eines Projekts hier und dort. Wie werden Projekte finanziert und welche Prioritäten werden gesetzt? Das wissen die Mitglieder der Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht, denn sie sind grösstenteils neu im Stadtrat. Für sie stimmt das Verhältnis nicht, deshalb stellen sie diesen Rückweisungsantrag. Dass der Bruttoverschuldungsgrad 2012 auf 160% sank, wusste ich nicht. Dazu kann ich nur gratulieren. Da hat der Gemeinderat im letzten Jahr etwas gut gemacht, was die Situation schon etwas besser aussehen lässt. Ich möchte aber nochmals darauf hinweisen, dass das AGR (Amt für Gemeinden und Raumordnung) eine Bruttoverschuldung von über 150% als schlecht beurteilt. Angesichts der vielen, noch kommenden Investitionen, dürfte dieser Wert leider wieder ansteigen. Noch zu den Schneekanonen: ich bin erstens jung und zweitens von der SVP. Somit darf ich zwischendurch bildlich sprechen, damit es alle verstehen. Herr Fehr darf das nicht persönlich nehmen. Das soll kein Angriff auf die gemeinderätliche Finanzpolitik sein, sondern vielmehr eine Verbildlichung der Situation, so wie sie von der Fraktion SVP/Die Eidgenossen wahrgenommen wird. Zum Schluss möchte ich nochmals darauf hinweisen, dass die Fraktion SVP/Die Eidgenossen nicht gegen das Projekt ist, sondern nur gegen die hohen Kosten.

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: Monsieur Haueter, vous maintenez le plafond des dépenses à 5 Mio. fr.?

Haueter Joël, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Zur Präzisierung: das Kostendach wäre CHF 5 Mio. plus den Betrag, den Kanton oder Bund subventionieren würden. Wenn es so bleiben würde wie jetzt und weiterhin CHF 4,5 Mio. subventioniert wären, stünden also CHF 9,5 Mio. zur Verfügung... (*Unruhe im Saal...*) Es weiss ja niemand, wie hoch die Subventionen ausfallen werden, deshalb beträgt das vorgeschlagene Kostendach für die Stadt weiterhin CHF 5 Mio.!

Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Besten Dank für diese Erklärungen, nun sollte es allen klarer sein... Damit stünden die Mittel der Energieunternehmen für die Revitalisierung und weitere Drittmittel beispielsweise aus dem Aggloprogramm zur Verfügung. Dafür dürfte die Stadt aber nur CHF 5 Mio. ausgeben. Unter dem Strich würde dies Einsparungen von CHF 5,5 Mio. bedeuten. Die Revitalisierung müsste realisiert werden, hier gibt es keinen Spielraum. Also müsste das Projekt im Prinzip halbiert werden. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen geht davon aus, dass dem Volk gesagt wurde, das Projekt würde CHF 5 Mio. kosten. Das scheint der Ausgangspunkt für den Rückweisungsantrag zu sein. Nun muss ich einfach nochmals darauf hinweisen, dass sich das Projekt seit 2008 verändert hat und grösser geworden ist. Es geht nicht mehr nur um das Projekt im ursprünglichen Perimeter, es wurde um die Revitalisierung der Schüss ergänzt. Dies wird nicht in Frage gestellt. Die zweite Projekterweiterung betrifft die Mühleinsel. Somit entsteht eine neue Ausgangslage. Soll wirklich so viel gespart werden, ist klar, dass die Mühleinsel wieder aus dem Projekt gestrichen werden muss. Der Gemeinderat kommt dann vielleicht in zwei Jahren wieder mit einem neuen Projekt für die Mühleinsel, denn auch dort muss etwas geschehen. Der Gemeinderat hat aber offen und transparent die Planung für das ganze Gebiet auf den Tisch gelegt. Das hat seinen Preis. Entweder das entspricht den Forderungen des Stadtrates oder er lehnt es ab. Das ist ganz klar. Der Gemeinderat findet es ein gutes und gesamtheitliches Projekt. Herr Fehr hat die Gründe hierfür erläutert. Wird das Projekt abgelehnt oder zurückgewiesen, müsste der Gemeinderat nochmals komplett neu beginnen. Das vorliegende Projekt kann nicht dergestalt überarbeitet werden, dass es nur noch CHF 5,5 Mio. kostet!

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: Nous allons voter la proposition de renvoi du projet du Groupe UDC/Les Confédérés demandant au Conseil municipal de présenter un projet n'excédant pas 5,5 mio. fr.

Vote

sur la proposition de renvoi du Groupe UDC/Les Confédérés

La proposition est refusée.

Bohnenblust Simon, GPK: Über die Geschichte dieses Projekts wurde bereits viel gesagt. Ich versuche, diese Aspekte für die GPK nicht noch einmal zu wiederholen, auch wenn mir dies vielleicht nicht ganz gelingt...

Das vorliegende Projekt wird sehr ausführlich erläutert. Nicht nur der Bericht an den Stadtrat, sondern auch die GPK-Unterlagen waren sehr ausführlich. Es geht um Landabtausch, eine neue Überbauungsordnung und grosse Projekte, die in diesem Perimeter realisiert werden sollen. 2008 lag ein erstes Vorprojekt vor. Seither hat sich Vieles verändert. So wurden mit den kantonalen Fachstellen und mit dem Syndicat d'Aménagement des Eaux de la Suze (SAES) Vorabklärungen getroffen. Die entsprechenden Rückmeldungen wurden berücksichtigt und das Projekt entsprechend überarbeitet. Die gesetzlichen Vorgaben bezüglich Gewässerabstand und Hochwasserschutz sind nun gewährleistet. Auch der Weg, der durch die Mitte der Schüssinsel führt, ist Hochwasser geschützt. So konnten Gestaltung und

Hochwasserschutz verbunden werden, was sehr zu begrüßen ist. Zudem wurden der Langsamverkehr optimiert und neue Brücken vorgesehen, damit die Schüss von möglichst vielen Seiten her überquert werden kann. Das beim Bau des Steblerkanals ausgehobene Material, kann direkt zur Aufschüttung der Hochwasserschutzlinie verwendet werden, womit kein zusätzliches Material herbeigeführt werden muss. Bei der Revitalisierung handelt es sich nicht um eine Renaturierung, denn eine solche wäre nicht möglich. Sie ist aber wichtig. Ich möchte nicht alles wiederholen, was bereits im Bericht steht. Es ist aber kein Nice-to-have-Projekt. Das Gewässerschutzgesetz (GSchG / SR 814.20) schreibt vor, dass auch bei Bauarbeiten im städtischen Bereich revitalisiert werden muss.

Die beiden grossen Bauprojekte innerhalb dieses Perimeters wurden bereits erwähnt: einerseits ist dies die Neuüberbauung Previs mit 280 Wohnungen. Es wird dabei ersichtlich, dass die Bauprojekte aufeinander abgestimmt sind. Durch den gleichzeitigen Bau wird es zu keinen grösseren gegenseitigen Behinderungen kommen. Andererseits wird das neue Hauptgebäude der Swatch Group erstellt. Herr Fehr hat bereits erwähnt, dass es auch dort Abhängigkeiten mit dem Uferweg gibt, der nur aufgrund von gewissen Zugeständnissen realisiert werden kann. Grundsätzlich geht es nicht um ein Projekt zur Revitalisierung der Schüssinsel, sondern um ein Gesamtprojekt für das ehemalige Gygaxareal. Finanzkennzahlen wurden bereits erwähnt. Grundsätzlich geht es um einen Bruttoverpflichtungskredit von CHF 15 Mio., wovon schlussendlich CHF 3 Mio. zu Lasten der städtischen Investitionsrechnung gehen.

Noch ein paar Gedanken, die nicht im Bericht stehen, aber auch bereits erwähnt worden sind: Der Park soll nachts offen bleiben. Die Situation ist also eher mit dem Strandbodenbereich als mit dem Stadtpark zu vergleichen. Zum Thema Sicherheit in der Nacht und dadurch entstehende Mehrkosten wurden bereits Fragen gestellt. Klar ist, dass dies noch definiert werden muss. Sie sind aber nicht Inhalt dieses Verpflichtungskredits. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Projekt einen sehr grossen Mehrwert verspricht, und zwar nicht nur für die Natur, sondern auch für die Stadt. Der Bericht ist sehr ausführlich und die wichtigsten Fragen werden beantwortet. Deshalb kam die GPK zur Überzeugung, dass dieses Geschäft solle unterstützt werden sollte. Es stellt eine gute Grundlage für die weitere Stadtentwicklung dar.

Paronitti Maurice, au nom du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU: Même si le titre du rapport peu prêter à confusion, il ne s'agit pas seulement de mettre en valeur l'actuelle Ile du Moulin sur la Suze, mais plutôt d'intégrer celle-ci dans un projet plus vaste, par la création d'un parc sur l'Aire Gygax, qui deviendra ainsi un double parc insulaire. Le Groupe FDP/PRR/EVP/EDU vous recommande d'accepter ce projet et de lui donner vie. C'est à l'unanimité et avec une grande conviction pour ce projet visionnaire que notre groupe adhère à sa réalisation. En effet, plusieurs aspects ont convaincu notre groupe de la justesse et de la pertinence de ce dossier. Il traduit tout d'abord, dans le cadre d'une vision à grande échelle, une volonté de faire avancer cette idée de liaison entre le lac et les Gorges du Taubenloch, grâce à la mobilité douce. Le Parlement avait pris l'initiative de lancer, par de nombreuses interventions, cette idée plébiscité par la population biennoise. Il est évident, que l'extension du point névralgique du Swatch Group et l'implantation d'un nouveau lotissement sur l'ancienne Aire Gygax doivent s'inscrire dans ce que j'appellerais un écrin de nature

et de loisirs. La Ville de Bienne manquerait d'envergure, si elle laissait le groupe horloger, de dimension mondiale, s'installer sur cet emplacement avec une vue sur un canal gris et tristounet. Personne ne doute, que le nouveau parc sur la Suze, tel qu'il ressort du projet, serait le pendant idéal du futur siège du Swatch Group, dont l'architecture innovante, fruit d'un artiste de réputation mondiale, est annoncée. Le potentiel de synergies entre ces deux entités semble très important et évidemment tout le chapitre de l'embellissement de notre Ville s'ouvre ici.

Le projet du Conseil municipal présente, aux yeux du Groupe FDP/PRR/EVP/EDU, encore d'autres éléments convaincants. La beauté de ces aménagements naturels, la revitalisation d'une rivière urbaine, qui rompt avec la linéarité d'un canal entendu initialement comme purement utilitaire et régulateur et qui désormais devient la composante d'un lieu de rencontre, de détente et d'activités en plein air, qui fait cruellement défaut dans ce quartier. Il n'a pas de véritable identité, mais il est densément peuplé et est appelé à l'être encore davantage, ce qui ne manquera pas d'augmenter l'attractivité, non seulement de cette partie de la ville, mais de notre Ville toute entière.

C'est intéressant de constater, que les différents aspects du projet apportent des gains immobiliers à la Ville ainsi que des subventions du Canton de Berne, de la Confédération et également d'autres entités. Cela a d'ores et déjà été rappelé. Le seul souci dans cette affaire est d'ordre formel et tend à des considérations de communication, car il ne faut évidemment pas que la population s'imagine, que le projet ne coûte à la Ville que les 3 mio. fr., mais qu'il faut y ajouter également les 7,6 mio. fr. puisés dans le compte de financement spécial "Développement urbain". Ceci pourrait effectivement mettre en veilleuse plusieurs autres aménagements prévus à Bienne. Le Groupe FDP/PRR/EVP/EDU insiste sur le fait qu'il veut un développement intelligent de cette Ville. Il sait faire la différence entre une dépense discutable et mal ficelé, présentée de temps en temps par le Conseil municipal et un projet fait d'investissements, qui apporte une véritable plus value à notre Ville de Bienne et qui se pérennise pour les générations futures. Notre groupe est là avant tout pour la population biennoise et donc pour faire avancer ce genre de projet.

Wiederkehr Martin, Fraktion SP: Die Stadt hat mit diesem Projekt die einmalige Chance, auf Stadtgebiet wieder einmal Wasser zu nutzen. Nur dank des Wassers konnte sich Biel überhaupt entwickeln. Die Omega kam nach Biel, weil die Schüss Wasserkraft lieferte. Auch andere Industrien siedelten sich entlang der Schüss an. Die Schüss hat einen besonderen Stellenwert von Bözingen bis hin zum See. Das Wasser überhaupt hat in Biel einen hohen Stellenwert, ich denke da an den Strandboden, an AGGLOlac, die Stadtentwicklung generell und auch weiterhin attraktive Wohnlagen. Die Schüss ist im heute zu diskutierenden Perimeter unattraktiv. Die Stadt hat nun aber die einmalige Chance, etwas Nachhaltiges für die Allgemeinheit, also für Kleine, Grosse, Alte, Junge, Sportliche oder Liegestuhl-Fans zu realisieren. Ein grosser Teil der Bevölkerung wird also dereinst grossen Nutzen daraus ziehen. Das im Unterschied zu Vielem, was der Stadtrat manchmal genehmigt und bei welchem ich mich frage, wer tatsächlich davon profitiert. In der letzten Stadtratssitzung wurde darüber bereits diskutiert. Das vorliegende Projekt nützt aber wirklich einem grossen Teil der Bevölkerung. Welche Lebensqualität bietet das Gebiet Champagne / Gurzelen heute sonst noch? Es hat eine Post, ein Tea-Room und eine Bäckerei - sonst nichts. Soll attraktiver Wohnraum geschaffen werden,

müssen auch neue Läden und Freizeitangebote berücksichtigt werden, damit die Wohnbevölkerung für Besorgungen und ihre Freizeitgestaltung nicht zu weit fahren muss. Erst dann fühlt sich die Bevölkerung im Quartier zu Hause und kann sich auch erholen.

Es ist gut, dass das vorliegende Projekt erweitert und die Mühleinsel miteinbezogen wurde. So wird das Gebiet künftig eine Naherholungszone, in der auch das Wasser wieder genutzt werden kann und Kinder am Wasser spielen können. Ich erinnere mich an die Arteplage Neuenburg während der Expo.02. Damals mussten die Kinder in einer Halle barfuss über das Wasser laufen, das sei ein "Event"... Ich fand das lächerlich. Biel sollte eine Insel erhalten und in der Schüss soll ohne grosse Expo-Finanzierung barfuss und das ganze Jahr über gebadet werden können. Klar, das Projekt kostet etwas. Es ist aber eine Investition in die Zukunft, von welcher die ganze Stadt und auch unsere Kinder und Grosskinder profitieren werden können. In den neuen Siedlungen werden nicht nur arbeitstätige Personen wohnen. Es gibt auch viele Pensionierte, die guten Wohnraum nutzen und vielleicht Zeit haben, mit den Kindern in diesen Anlagen zu spielen.

Klar ist, dass die Sicherheit - wie überall - ein Thema sein wird. Öffentlicher Raum wird von verschiedenen Personenkreisen genutzt, das soll ja auch so sein. Im Stadtrat wurde in der Vergangenheit immer wieder diskutiert, bis wie spät Nachtleben zu tolerieren sei. Das Nachtleben findet nicht nur in der Nidaugasse statt, sondern überall. Wo es Nachtleben hat, gibt es auch Negatives. Die Sicherheit muss aber überall für diejenigen, die sich bedroht fühlen, gewährleistet werden. Die Fraktion SP stimmt diesem Projekt heute Abend zu, weil sie sich dazu gegenüber den kommenden Generationen nachhaltig verpflichtet fühlt.

Grupp Christoph, Fraktion Grüne: Ich gebe zu: ich hatte schon lange nicht mehr so grosse Freude an einer Stadtratsvorlage wie am Projekt zur Schüssinsel. Für einen Grünen ist das ein richtiges Traumprojekt. Gerade unter dem Aspekt Nachhaltigkeit verbindet es ökologische, ökonomische und soziale Mehrwerte ideal. Ich gehe davon aus, dass es in meiner Stadtratskarriere einmalig sein wird, über eine Grünfläche von 53'500 m² entscheiden zu können. Schon nur diese Fläche im Umfang von acht Fussballfeldern ist mehr als beeindruckend. Als Seeländer habe ich das Wasser gern und finde es wunderbar, dass Biel seinen Stadtfluss massiv aufwerten will. Der Schüss, die heute fast vollständig in enge Kanäle gezwängt oder unter den Boden verbannt wurde, soll wieder Raum gegeben werden. Das Gebiet Gottstattstrasse befindet sich irgendwo zwischen Stadtzentrum und Industrie und erfährt eine tolle Aufwertung zugunsten der bisherigen BewohnerInnen, aber auch zugunsten der Neuzuziehenden. Die verlorenen Grünflächen an der Stämpflistrasse werden mehr als kompensiert. Sogar vom energetischen Aspekt her ist das Projekt vorbildlich. Ein Wasserrad wird den für die verschiedenen Aktivitäten benötigten Strom liefern.

Trotz all dieser Vorteile meinen die Sparapostel der SVP, das Projekt sei zu teuer. Die Schüssinsel sei einfach "nice to have" angesichts der aktuellen finanziellen Lage aber nicht bezahlbar. Das sagt ausgerechnet die Partei, die in ihrem Logo eine Sonne hat, die über grünes Land scheint. Sobald die grüne Schweiz etwas kostet, ist fertig lustig. Das Projekt ist zwar "nice to have", vor allem aber auch "need to have". Es ist unverzichtbar, und zwar aus folgenden Gründen: Anlässlich der Volksabstimmung 2008 hiess das Volk die veränderte Zonenplanung gut. Damit verbunden war der

Auftrag, die Planung des Gebiets neu zu überdenken und es neu zu gestalten. Dieser Auftrag steht auch im Zusammenhang mit den neuen Überbauungen. Die Stadt kann nicht wählen, ob sie dies will oder nicht, sie ist dazu verpflichtet. Sie hat sich auch gegenüber den Investoren im Rahmen der Zone mit Planungspflicht (ZPP) für die Gestaltung der öffentlichen Flächen verpflichtet. Die Überbauungsordnung für das Swatch-Areal, also das Gyaxareal West, wurde kürzlich vom Gemeinderat genehmigt. Die Vorsorgestiftung Previs Public hat bereits die erste Etappe der Überbauung publiziert. Die Profile sind aufgestellt. Zurückkriechen geht nicht mehr. Eine solche Zusammenarbeit ist verbindlich und für Biel wertvoll, viel zu wertvoll, um sie aufs Spiel zu setzen. Die ursprünglich angedachte Planung gemäss Volksabstimmung musste zudem bereits aufgrund des Hochwasserschutzes korrigiert werden. Die Genehmigung des Kantons wäre sonst verweigert worden, was den künftigen Wohnungsbau bedroht hätte. Ich schätze, dass dies eine heikle und schwierige Phase für die Planer war, denn es drohte ein richtiger Scherbenhaufen. Aus dieser schwierigen Situation heraus schmiedeten die Projektverantwortlichen ein ganz tolles Projekt. Gegenüber dem ursprünglichen Projekt konnten gar zahlreiche Verbesserungen erzielt werden, notabene auch die Aufwertung der sanierungsbedürftigen Mühleinsel. Um es in der Sprache der Wirtschaft zu sagen, damit mich auch meine bürgerlichen StadtratskollegInnen verstehen: Zahlreiche sogenannte "added values" konnten verwirklicht werden. Das verschafft dem Projekt laut der heutigen Aussage im Bieler Tagblatt deutlich bessere Chancen als sie das "unnütze" Theaterfoyer hatte, das in der letzten Stadtratssitzung beraten wurde. Der Mehrwert ergibt sich durch folgende Punkte: die BielerInnen können sich künftig bei Spiel und Sport amüsieren, flanieren, in der Buvette etwas trinken. Die romantischen Ecken, die da und dort entstehen werden, wirken sich vielleicht sogar positiv auf die Bevölkerungsstatistik der Stadt aus. Folgerichtig wird es auch einen neuen Kinderspielfeld geben. Die Schüssinsel wird zum Treffpunkt für künftige Generationen, für Alteingesessene und Neuzuziehende werden.

Auch die ökologische Aufwertung ist exemplarisch: naturnahe Zonen, ein abwechslungsreiches Flussbett, einheimische Bäume und Sträucher. Sie ist so exemplarisch, dass ein Maximalbeitrag aus dem Renaturierungsfonds gelöst werden konnte. Der Hochwasserschutz wird deutlich verbessert. Das breitere Flussbett verlangsamt die Fliessgeschwindigkeit der Schüss und die neuen Flächen werden dazu dienen, allfällige Hochwasser aufzufangen. Der Mitteldamm wird eine letzte Bastion gegen extreme Hochwasser darstellen und schützt die angrenzenden Wohn- und Geschäftsbauten. Der Velo- und Fussweg zwischen Taubenloch und See wird in Zusammenarbeit mit der Swatch Group endlich durchgängig. Die verschiedenen Kraftwerke entlang der Schüss könnten mittels Erlebnispfad, der zwar nicht Teil des Projekts ist (aber man darf ja phantasieren), erschlossen werden. Wie Herr Wiederkehr bereits sagte, gäbe es Biel ohne Wasserenergie aus der Schüss nicht. Mietende und KäuferInnen der Previs-Überbauung "Jardin du Paradis" (immerhin geht es um ungefähr 300 Wohneinheiten) erhalten einen neuen Park direkt vor ihrer Haustüre. Das ist sicher ein wichtiges Verkaufsargument für diese Wohneinheiten. Die künftigen nationalen und internationalen BesucherInnen der Swatch Group und des dort projektierten Museums werden sich über die schöne Umgebung freuen. Vielleicht lassen sie sich sogar zu einem Besuch in der Buvette verführen oder machen einen Spaziergang zum See.

Dieses tolle Projekt mit grossem Potenzial für die Stadt (Imageverbesserung) ist trotz der Gesamtkosten von rund CHF 15 Mio. für Biel relativ günstig. Die ökologischen und hochwassertechnischen Mehrkosten werden durch Beiträge aus verschiedensten Fonds fast gedeckt. Der Fuss- und Veloweg kann durch das Aggloprogramm teilfinanziert werden. Ein grosser Teil der übrigen Kosten wird durch die zweckgebundene Spezialfinanzierung getragen. Somit bleiben für die ordentliche Investitionsrechnung noch rund CHF 3 Mio., die in den nächsten fünf Jahren abzuzahlen sind. Sogar wenn die Nutzungsdauer auf 30 Jahre angelegt würde, was für ein solches Projekt wenig sein dürfte, kostete das Projekt jede Bielerin und jeden Bieler nicht einmal CHF 2.- pro Jahr. Diesen Eintritt zur Schüssinsel bezahle ich gerne. Deshalb bitte ich den Stadtrat um Zustimmung zu diesem tollen Projekt.

Habegger Hanspeter, Fraktion BVP/CVP: Auch die Fraktion BVP/CVP hat dieses Geschäft diskutiert. Es muss nicht mehr viel dazu gesagt werden, meine VorrednerInnen haben schon alles gesagt. Es geht um ein nachhaltiges Projekt für mehrere Generationen. Die Fraktion BVP/CVP stimmt diesem Geschäft zu.

Gurtner-Oesch Sandra, Fraktion GLP: Auch ich möchte nicht verlängern und schliesse mich den Lobreden im Namen der Fraktion GLP an. Die Fraktion GLP ist äusserst erfreut darüber, dass bei der Planung für einmal nicht der Betonmischer hervorgeholt wurde. Sie hat Freude an der schön gestalteten Erholungs- und Freizeitanlage. Besonders wertvoll wird die Aufwertung dieses Perimeters im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung in diesem Gebiet gewertet. Wie Frau Strobel bereits erwähnte, darf in diesem Gebiet auch das verdichtete Bauen mutig angegangen werden, weil der notwendige Erholungsraum jetzt geschaffen wird. Alles andere wurde bereits gesagt. Die Fraktion GLP ist der Meinung, diesem Projekt dürfe mit gutem Gewissen das Etikett "nachhaltige Entwicklung" gegeben werden, durchaus auch in finanzieller Hinsicht.

Fischer Pascal, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Wie gesagt hat der Gemeinderat ein gutes Geschäft vorgelegt, das aber bei der heutigen städtischen Finanzlage für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen zu teuer ist. Aus den von Herrn Haueter erwähnten Gründen kann und will die Fraktion SVP/Die Eidgenossen diesem Projekt nicht zustimmen.

Schwickert Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Ich möchte für die gute Aufnahme des Geschäfts danken. Es wurde gesagt, es sei visionär, eine einmalige Chance für Biel, eine Investition in die Zukunft, ein Traumprojekt. Speziell herausgestrichen wurde auch die Nachhaltigkeit. So tönte es aus fast allen Fraktionen. Sogar die Fraktion SVP/Die Eidgenossen attestiert, dass es im Grunde genommen ein gutes Projekt ist. Darüber bin ich sehr froh, das tut allen Beteiligten gut. Bei der Würdigung des Projektes durch den Stadtrat konnte ich mir schon sehr gut vorstellen, wie die Schüssinsel dereinst aussehen und wie sich die Bevölkerung in diesem Park bewegen wird. Die Leute werden Velo fahren, picknicken, spielen und den Park anderweitig nutzen. Ich denke, eine Stärke dieser Planung ist ihre Nähe zur Bevölkerung. Der Grünraum ist ein wichtiges Argument bei der Entscheidung, wo jemand wohnen will. Darüber hat der Gemeinderat gerade heute gesprochen und es gibt auch entsprechende Untersuchungen. Die Wahl des Wohnorts ist stark davon geprägt, ob ansprechende Aussenräume und qualitativ gute Grünräume vorhanden sind. Dank der Unterstützung des Stadtrates kann dieses Projekt nun angegangen

werden. Selbstverständlich gibt es noch etliche offene Fragen. Heute stimmt der Stadtrat über den Kredit ab. Herr Bohnenblust sagte richtig, dass die Sicherheit ein Thema ist, das aufgrund der Stadtratsinformation bereits andiskutiert wurde. Die Schüssinsel soll ein Park werden, in dem man sich bewegt und der auch abends noch mit dem Velo befahren werden kann. Dadurch wird er belebt, was ihn sicherer machen wird. Auch die Beleuchtung soll zur Sicherheit beitragen. Ich denke, Herr Feurer wird den neuen Park dereinst der Kantonspolizei als neuen Schwerpunkt aufzischen müssen. Aus all den genannten guten Gründen, die ich nicht nochmals wiederholen möchte und die auch Herr Fehr bereits im Namen des Gemeinderats erläuterte, kann die Stadt stolz sein auf das vorliegende Projekt. Es ist ein schönes Vorzeigeprojekt weit über die Stadtgrenzen hinaus. Ich möchte allen danken, die an diesem sehr komplexen Dossier mitgearbeitet haben, sie sitzen zum Teil auf der Tribüne. Nur so konnten all die verschiedenen Elemente so gut zusammengefügt werden, dass heute ein Ganzes vorliegt, hinter dem alle stehen können und das der Bevölkerung zur Annahme empfohlen werden kann.

Freuler Fritz, Grüne: Ich habe grosse Freude an diesem Superprojekt! Mir fehlt aber noch ein Krönchen, nämlich ein kleiner Teilaspekt, den ich den Gemeinderat bitte, noch einzubauen. Ich bitte den Gemeinderat, zu prüfen, wie Institutionen bei der Arbeitsvergabe oder in das Projekt involviert werden können, die sich mit Integrationsprogrammen und stellenlosen Personen beschäftigen. Ich weiss, dass bereits jetzt mit dem Landschaftswerk gearbeitet wurde und gute Resultate vorliegen. Dazu möchte ich noch eine Anekdote erzählen: In den 1970er-Jahren verloren nach der ersten grossen Krise in Biel Tausende ihren Arbeitsplatz in der Uhrenindustrie. In der Folge entstanden grosse Arbeitslosenkomitees. Diese diskutierten meines Wissens erstmals darüber, wie Arbeitslose beschäftigt werden könnten. Beschäftigungsprogramme gab es damals noch nicht, weil die Krise derart unerwartet eintraf. Damals kam erstmals die Idee auf, entlang der Schüss zwischen Taubenloch und See durch Arbeitslose einen Uferweg zu erstellen. Ich fände es nun sehr schön, wenn diese Idee heute wieder aufgenommen werden könnte. Schliesslich hat die Stadt auch ein Volkshaus, zu welchem in den 1930er-Jahren Arbeitslose ihren Beitrag leisteten.

Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Diese Idee kann geprüft werden. Ich kann heute aber noch nicht sagen, ob es möglich sein wird, gewisse Arbeiten im Rahmen eines Beschäftigungsprogramms zu vergeben. Es kann sein, muss aber genauer angeschaut werden. Der Gemeinderat hatte bereits selber die Idee, dass vielleicht die Quartierbevölkerung für gewisse Arbeiten miteinbezogen werden könnte. Beispielsweise könnte ein Teil der Insel zusammen mit der Bevölkerung eingeweiht werden. Vielleicht gibt es eine Gelegenheit, gemeinsam Büsche zu pflanzen. Bei den Bäumen dürfte es etwas schwieriger sein. Heute kann ich das aber noch nicht genau sagen. Die Idee wäre aber schon, die Bevölkerung und vielleicht auch Arbeitslose bei der Umsetzung dieses Projekts miteinzubeziehen.

Vote

Vu le rapport du Conseil municipal du 23 janvier 2013 concernant l'aménagement de l'Ile-de-la-Suze, et s'appuyant sur l'article 40, alinéa 1, chiffre 1, lettre a du Règlement de la Ville de Bienne du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), le Conseil de ville de Bienne **arrête par 46 OUI, 7 NON et 1 abstention:**

- I. Il est recommandé aux ayants droit au vote biennois d'approuver le projet d'arrêté suivant :

Vu le message du Conseil de ville du 21 mars 2013, et s'appuyant sur l'art. 11, al. 1, let. a, du Règlement de la Ville de Bienne du 9 juin 1996 (RDCo 101.1), la Commune municipale de Bienne **arrête:**

1. Le projet d'aménagement de l'Ile-de-la-Suze est approuvé et un crédit d'engagement brut correspondant de **15'255'500 fr.** est octroyé.
 2. Le prélèvement de 7'657'000 fr. sur le financement spécial n° 2281.5200 «Développement urbain» est approuvé et le montant imputé au crédit d'engagement.
 3. Toute subvention éventuelle est imputée au crédit d'engagement.
 4. Tout dépassement de crédit consécutif au renchérissement est d'ores et déjà approuvé.
 5. Le Conseil municipal est chargé d'exécuter cet arrêté. Il est expressément autorisé à procéder aux modifications de projet qui s'imposeraient ou s'avéreraient nécessaires, dans la mesure où elles ne changent pas de manière notable le caractère de l'ensemble. Il est en outre habilité à déléguer cette compétence à la direction responsable.
- II. Le projet de message aux ayants droit au vote biennois concernant l'aménagement de l'Ile-de-la-Suze est approuvé.

44. Motion urgente 20120308, Alain Nicati, Groupe Forum, "Trafic fluide au giratoire du Breuil"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 1)

Le Conseil municipal recommande au Conseil de ville de transformer la motion urgente en postulat et de l'adopter en tant que tel.

Nicati Alain, PPR: Le carrefour du Breuil a été un problème jusqu'au moment des travaux qui sollicitent désormais que ce carrefour soit beaucoup plus emprunté. La Direction des travaux publics a tellement bien organisé le travail, que depuis les problèmes de circulation ont disparu. Autrement dit, ma motion devient sans objet et **je la retire.**

45. Motion 20120289, Martin Scherrer, Groupe UDC/Les Confédérés, "Séances du Conseil de ville par live streaming"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 2)

Le Bureau du Conseil de ville propose au Conseil de ville de rejeter la motion.

Scherrer Martin, SVP: Bei diesem Vorstoss ging es mir darum, die Stadtratssitzungen auch für die Bevölkerung attraktiver zu machen. Diese soll sehen, was in diesem Saal läuft, ohne zwingend anwesend sein zu müssen. Die heutige Sitzung war zwar gerade sehr gut besucht, manchmal sieht es aber weniger gut aus und auch jetzt hat sich die Tribüne bereits geleert. Ich habe mir gedacht, es wäre eine gute Sache, wenn die Bevölkerung wichtige Debatten von zu Hause aus mitverfolgen könnte. Übrigens wurde ich auch von vielen darauf angesprochen und viele haben auch positiv auf die Idee reagiert. Debatten wie diejenige ums Theaterfoyer oder auch die heutige Diskussion würden sicher auf Interesse stossen, aber die Leute finden den Weg in die Burg schlecht. Live-Stream wäre eine Methode, die Stadtratssitzungen dem Volk näher zu bringen. Es ist mir aber klar, dass dieses Ansinnen bei Kosten von CHF 100'000.- derzeit nicht auf der städtischen Prioritätenliste figuriert. Über den rechtlichen Rahmen mache ich mir hingegen keine Sorgen. Die Städte Genf und Lausanne führten Live-Stream bereits ein und fanden dafür auch einen rechtlichen Rahmen. Das wäre kein Grund für eine Ablehnung. Eine Beteiligung der Medien wäre sicher interessant und zu prüfen. Ich sehe aber ein, dass ich mit diesem Vorstoss zum jetzigen Zeitpunkt scheitern würde und dafür mehr Vorarbeit hätte leisten müssen. Wenn Stadtratsbüro oder Gemeinderat das nicht tun, werde ich halt selber mit den Medien Kontakt aufnehmen und nach einer kostengünstigen oder gar kostenneutralen Lösung suchen. Vielleicht kommt der Gemeinderat ja anlässlich der heute noch zu führenden Debatte zum dringlichen Postulat 20120337, Peter Isler, Fraktion SP, «Stimmbeteiligung» nochmals darauf zu sprechen, ob die Stimmbeteiligung mittels Live-Stream erhöht werden könnte. **Ich ziehe meinen Vorstoss hiermit zurück.**

46. Motion 20120232, Martin Wiederkehr, Groupe socialiste, "Introduction du cycle élémentaire (Basisstufe)"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 3)

Le Conseil municipal recommande au Conseil de ville de transformer la motion en postulat et d'en adopter les deux points en tant que tel.

Chevallier Barbara, au nom du Groupe socialiste: Nous remercions le Conseil municipal de sa réponse favorable et les démarches concernant l'introduction du cycle élémentaire. Il est clair, pour le Groupe socialiste, qu'un certain nombre de préalables sont requis et qu'il n'est pas possible d'introduire ce système, du jour au lendemain, dans toutes les écoles. Notre groupe se réjouit toutefois de constater, que le Conseil municipal démontre une véritable volonté d'entrer en matière et pense appliquer les deux modèles romands et alémaniques dans le respect des cultures scolaires de chaque communauté linguistique. Ces deux projets pédagogiques

présentent de nombreux avantages, qui répondent aux défis de l'hétérogénéité de nos classes enfantines et primaires. En premier lieu, ils permettent de respecter les rythmes d'apprentissage de l'enfant et d'exercer un enseignement individualisé. Ces projets évitent les ruptures fréquentes entre l'école infantine et l'école primaire, s'inscrivent dans une continuité pédagogique et évitent, par conséquent, les redoublements dans ces petites classes. De plus, ces projets favorisent un parcours plus fluide en trois ans au lieu de quatre, grâce notamment à l'appui d'un pourcentage supplémentaire d'enseignants dans la classe (un quart de poste pour les classes du cycle élémentaire et un demi-poste pour les classes de la Basisstufe). En outre, ce système garantit le "team teaching" et les activités décloisonnées. Il permet enfin de détecter, de manière précoce, les enfants présentant des difficultés particulières favorisant ainsi leur encadrement. Finalement, si les nombreuses expériences menées ont montré que le cycle élémentaire ne favorise pas particulièrement l'apprentissage des langues et des mathématiques, il ne semble en aucun cas retarder leur acquisition. Au contraire, il a un impact significatif sur le développement social de l'enfant et son autonomisation.

Le Groupe socialiste a pris connaissance, dans la réponse du Conseil municipal, que le modèle alémanique a fait ses preuves. Il a été testé dans de nombreuses classes de divers cantons. Le modèle romand, en revanche, n'a été testé que dans deux communes. Son application requerra sans doute des aménagements, mais les résultats sont probants. La réponse signale plusieurs éléments, qui seront déterminants pour l'introduction du cycle élémentaire.

S'agissant des finances, loin de coûter des sommes exorbitantes avec un demi-poste supplémentaire pour la Basisstufe et un quart de poste pour le cycle élémentaire, le nombre d'heures ainsi octroyées permettra de diminuer le nombre de leçons pédagogiques particulières attribuées actuellement. Ces postes sont d'ailleurs financés par le Canton et la Commune. Il s'agira, tout de même, de veiller à ce que les enfants qui ont besoin de leçons particulières les reçoivent. Si l'introduction du cycle élémentaire peut déjà se faire dans certains établissements scolaires, qui abritent des écoles enfantines et primaires sous le même toit, l'introduction de la Basisstufe demande davantage d'aménagements et ne peut être réalisée, à court terme, que partiellement.

L'élément clé sans doute le plus important, est le corps enseignant. En effet, il est essentiel, pour lancer un tel projet, que le corps enseignant soit tout d'abord formé et motivé. En effet, formation et motivation sont indispensables pour s'investir dans l'aventure! L'introduction du cycle élémentaire, sans l'adhésion du corps enseignant, c'est vouer ce projet à l'échec. Cela dit, il semble bien que dès à présent les conditions cadres existent dans quelques établissements et que plusieurs enseignant(e)s tant romand(e)s, qu'alémaniques sont prêt(e)s à se lancer dans ces projets d'envergure. Après vérification, la première volée pourrait même débuter en août 2015 et non en 2014 comme mentionné dans la réponse du Conseil municipal. Ce délai de deux ans permettra aux autorités scolaires d'élaborer un concept d'introduction de la Basisstufe et du cycle élémentaire. Loin de vouloir imposer ce projet pédagogique de manière uniforme dans toutes les écoles, il ne pourra s'établir de manière progressive, dès que les conditions cadres seront réunies. Le Conseil municipal se dit favorable à ce projet, cependant il propose de transformer la motion en postulat, puisqu'il s'agit d'examiner les tenants et les aboutissants de la mise en

œuvre de l'introduction du cycle élémentaire. Le Groupe socialiste est d'accord avec cette proposition et vous demande de la soutenir.

Cadetg Leonhard, FDP: Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU lehnt diesen Vorstoss ab, und zwar aus folgenden Gründen: 2017 soll an den Schulen ein neuer Lehrplan eingeführt werden. Die aus den Basisstufenversuchen hervorgegangenen Erkenntnisse und Fortschritte sind angesichts der hierfür eingesetzten Mittel sehr gering. Im per 1. August 2013 in Kraft tretenden neuen Art. 46a des Volksschulgesetzes (VSG; 432.210 BSG), der 2012 in die Revision des Bernischen Volksschulgesetzes einfluss, werden die Voraussetzungen für die Einführung der Basisstufe festgehalten. So muss die Gemeinde 18 Monate bevor sie die Basisstufe einführen möchte, beim Kanton ein Gesuch einreichen. Bis es soweit ist, braucht es aber eine relativ lange Vorbereitungszeit. Solange Biel zudem nicht über eine Schulraumplanung verfügt, sind die räumlichen Voraussetzungen für die Einführung der Basisstufe nicht gegeben. Ich glaube nicht, dass die Antwort des Gemeinderats auf den Vorstoss so stimmt. In den Planungsrichtlinien der Erziehungsdirektion (ERZ) zur Basisstufe steht nämlich, welche Vorgaben bezüglich des Schulraums erfüllt sein müssen. So braucht es Rückzugsräume, Platz für die verschiedenen Lerngruppen und so weiter. Die Voraussetzungen die Lehrerinnen und Lehrer erfüllen müssen, sind ebenfalls spezifisch, das wurde bereits gesagt. In der Basisstufe müssen Mehrjahrgangsklassen in einem jeweils ganz spezifischen Bereich unterrichtet werden. Das heisst, dass Weiterbildungen nötig sind. Gemäss Vorgaben der ERZ als auch der Stadt müssen ferner genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Würde die Stadt ein Gesuch für die Einführung der Basisstufe einreichen, müsste das Konzept die verlangten spezifischen Lektionen ausweisen und von der zuständigen Stelle auch bewilligt werden. Art. 46a Abs.3 VSG sagt in diesem Zusammenhang klar, dass der Kanton Ressourcen zugunsten eines ausgeglichenen Finanzhaushalts streichen kann. Angesichts der heutigen Finanzlage kann die Stadt nach einer langen Planungsphase für die eventuelle Einführung der Basisstufe in zwei bis drei Jahren also nicht darauf hoffen, dass der Kanton ihr Ressourcen zugesteht. Deshalb macht es im Moment auch keinen Sinn, eine solche Planung an die Hand zu nehmen.

In Bezug auf die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte wäre die Basisstufe aber sicher etwas Gutes, denn es ist ein Teamteaching vorgesehen, es sollen also zwei Lehrpersonen gemeinsam unterrichten. In einer solchen Konstellation lässt sich sicher gut arbeiten. Die ERZ fordert für die Basisstufen eine Klassengrösse von 18 bis 24 Kindern. Weshalb? Die ERZ weiss, wer bisher die Basisstufe in der Versuchsphase nutzte: Die bisherigen Schulversuche haben nämlich aufgezeigt, dass vor allem kleinere Gemeinden mitgemacht haben. Neuestes Beispiel ist die Gemeinde Twann, die ein Gesuch eingereicht hat. Die Schule dort ist akut gefährdet und es steckt eine lange Geschichte dahinter, die ich aus familiären Gründen seit Jahrzehnten kenne. Solche kleineren Gemeinden haben also bereits während der Versuchsphase versucht, mit der Basisstufe ihre Schulen zu retten. Auch die Stadt Bern führte allerdings die Basisstufe ein. Für die Stadt Biel ist der Zeitpunkt einer Einführung der Basisstufe aber in Anbetracht der Gesamtumstände derzeit nicht sinnvoll. Biel sollte seine finanziellen Ressourcen aktuell besser anderswo einsetzen. Ich bitte den Stadtrat daher, diesen Vorstoss auch als Postulat nicht erheblich zu erklären.

Schneider Sandra, SVP/Die Eidgenossen: Auch die Fraktion SVP/Die Eidgenossen lehnt das vorliegende Geschäft ab. Der politische Reformeifer im Bildungsbereich bringt den Beteiligten an der Front, also den Lehrpersonen und den SchülerInnen, nur Hektik, Verunsicherung und Umstände, aber keine wesentlichen Fortschritte. So steht es auch im Schlussbericht zur Pilotphase, die in verschiedenen Kantonen zwischen 2004 und 2010 durchgeführt wurde. Gemäss Antwort des Gemeinderats ergaben sich durch die Mehrjahrgangsklassen keine Vorteile beim Erlernen von Sprachen und Mathematik. Auch die kulturellen Unterschiede wurden nicht verringert. Für die Fraktion SVP/Die Eidgenossen ist die Aufgabe der Schulen klar: die Lehrkräfte sollen den Kindern Lehrstoff vermitteln. Punkt. Die Politik wiederum muss den Lehrkräften Eigenverantwortung und Handlungsspielraum zugestehen und sollte sich nicht immer in das Alltagsgeschäft einmischen. Sozialromantik und Gleichmacherei behindern das Bildungswesen. Deshalb lehnt die Fraktion SVP/Die Eidgenossen diese Motion ab.

Frank Lena, Fraktion Grüne: Die in der Antwort erwähnte Evaluation zeigt bei der Basisstufe zwar keine bedeutenden Vorteile beim Erwerb von schulischen Fähigkeiten. Allerdings scheint die Sozialkompetenz gefördert zu werden. Die Fraktion Grüne findet, das sei nicht zu unterschätzen. Zudem kommt es zu weniger Brüchen in der späteren schulischen Laufbahn. Das ist für die Fraktion Grüne eine wichtige und erfreuliche Feststellung. Zudem möchte ich auf die Arbeitsbedingungen für die Lehrpersonen zurückkommen. Letzten Samstag demonstrierten 20'000 Personen für bessere Arbeitsbedingungen beim Service Public. Ich finde, das ist in einer Zeit, wo viele Sparmassnahmen erst anlaufen, ein wichtiges Argument. In Biel wurde für das Modell Basisstufe bereits Schulraum angepasst. Deshalb unterstützt die Fraktion Grüne die Anliegen der Motionäre, aber auch die Umwandlung der Motion in ein Postulat. Die Basisstufe trägt zur Chancengleichheit in der Bildung bei.

Pichard Alain, GLP: Das grösste Problem dieses Vorstosses ist es, dass er mit den Schulen nicht abgesprochen ist. Viele Schulleitungen und Lehrkräfte wissen nichts von ihm. Wieder einmal wird ein Entscheid von oben der Basis aufgedrängt. Eine Schwäche, die auch die Filière bilingue hatte. Es gibt auch andere Projekte wie die altersgemischten Klassen. Die Lehrkräfte müssen gegen ihren Willen solche Projekte umsetzen. Dadurch besteht die Gefahr, dass man die Schulen überfordert. Nun aber zur Basisstufe: Es ist absolut richtig, dass die Basisstufe gerade in Biel etwas bringen könnte. Deshalb sollte ihr eine Chance gegeben werden. Die Antwort des Gemeinderats finde ich nicht so schlecht. Sie führt aus, dass das Modell finanziell aufgehen und von einem Kollegium getestet werden sollte. Sollte sich nun ein Kollegium finden, das die Basisstufe will und auch über die entsprechenden räumlichen Ressourcen verfügt, sollte sich diese Möglichkeit nicht verbaut werden. Die Basisstufe könnte gerade in Biel aufgrund der Zusammensetzung der SchülerInnen gewisse Vorteile mit sich bringen. Ich bin allerdings sehr skeptisch. Die Auflagen, welche der Gemeinderat in seiner Antwort macht, lassen mich aber daran zweifeln, dass eine Basisstufe realisiert werden kann. Die Basisstufe ist zu wertvoll, um jetzt einfach verunmöglicht zu werden. Insofern erachte ich die Antwort des Gemeinderats als gut, denn sie erlaubt - sofern die Bedingungen erfüllt sind - die Einführung einer Basisstufe. Deshalb unterstützt die Fraktion GLP die Erheblicherklärung des Vorstosses als Postulat.

Wiederkehr Martin, SP: Ich bin Mitunterzeichner dieser Motion. Deren Inhalt haben wir nicht einfach erfunden und da muss ich Herrn Pichard widersprechen! Das

Schulhaus Battenberg verfügt über Kindergarten- und Unterstufenklassen und die Einführung der Basisstufe ist ein Anliegen der dortigen Lehrpersonen. Der Vorstoss verlangt kein Diktat von oben, wonach die Basisstufe von heute auf morgen flächendeckend in der ganzen Stadt eingeführt werden soll, im Gegenteil. Der Gemeinderatsantrag, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, ist daher richtig. Es geht darum, zu prüfen, was wo umgesetzt werden könnte, wobei auch die Kosten berücksichtigt werden müssen. Ob solche entstehen, ist allerdings noch offen. Werden diese Fragen nicht einmal geprüft, weiss der Stadtrat nicht, worüber er spricht.

Vor 25 Jahren unterrichtete ich im Schulhaus Battenberg erste und zweite Klasse. Damals machte ich die Erfahrung, dass Kinder in diesem Alter in Jahrgangsklassen sehr unterschiedlich weit sind. Meine eigenen Kinder waren damals etwa im gleichen Alter und so hatte ich gute Vergleichsmöglichkeiten. So können einzelne Kinder bereits am ersten Schultag lesen und schreiben. Sie fragten mich dann jeweils, ob sie sich jetzt tatsächlich zwei Jahre lang bei mir langweilen müssten, nur weil sie schon lesen und schreiben könnten...? Ich schluckte leer und meinte, dass das nicht sein könne, denn ich war dafür verantwortlich. Da waren aber auch die anderen Kinder, die grosse Augen machten und kaum eine Stunde still auf dem Stuhl sitzen konnten und im Schulzimmer herumrennen wollten. Da war Herr Wiederkehr gefordert! Der Entwicklungsstand von Vier- bis Siebenjährigen ist enorm unterschiedlich! Mein Ziel damals war, dass alle Kinder meiner Klasse bis Ende 2. Klasse schwimmen können. Ich dachte, das sei kein Problem, zumal meine eigenen Kinder mit sechs Jahren bereits schwimmen konnten. Das brachte ich jedoch nicht hin, was zeigt, dass die Schule eben auch nicht alles bewirken kann.

Wenn Biel die Basisstufe will, muss vorgängig die Frage nach der Wirksamkeit der Schule geklärt werden. Ich habe Kinder und Jugendliche von der ersten Klasse bis zur Berufsschule unterrichtet, Herr Cadetg. Heute hinterfrage ich mich schon manchmal, ob die Schule tatsächlich etwas bewirkt. Wie oft haben SchülerInnen (auch solche für gute Berufe) wohl von ihren Deutschlehrpersonen während der obligatorischen Schulzeit aber auch während dem Gymnasium schon gehört, dass es "den" mit einem "n" und "denn" mit zwei "n" gibt... Die Qualität der abgelieferten Texte lässt oftmals schwer zu wünschen übrig. Gleiches gilt auch für die Fähigkeiten im Rechnen. Die Wirksamkeit der Schule ist also begrenzt, zumal gewisse SchülerInnen gar keine Schule zu brauchen scheinen und trotzdem erfolgreich sind. Andere hingegen brauchen die Schule, um den Einstieg sowohl ins Berufs- als auch ins soziale Leben zu schaffen. Wie bereits gesagt wurde, kann gerade bei Letzterem die Basisstufe einiges bewirken, weil die Kinder unterschiedlich stark sozialisiert sind. In Vingelz gibt es immer noch eine Mehrklassenschule, die aber niemand schliessen will. Sie darf auch nicht geschlossen werden, weil die Vingelzer Bevölkerung diese (einzige Mehrklassenschule Biels) schätzt. Die Lehrpersonen sind gefordert, das weiss ich. Ich begann meine Lehrerlaufbahn in einer Klasse mit 32 Siebt- bis Neuntklässlern. Damals lief ich auf dem Zahnfleisch und suche das nicht wieder... Trotzdem finde ich, Mehrklassenschulen bieten qualitative Vorteile. Der Stoff kann vermittelt werden, aber es braucht entsprechende Ressourcen. Bereits heute gibt es ja Stützunterricht und Zusatzangebote, die auch finanziert werden müssen. Wenn diese Angebote nun auf die Basisstufe fokussieren und dort konzentriert werden, dürften die Bildungsausgaben schlussendlich nicht einmal ansteigen. Wo dies möglich ist, soll die Basisstufe geprüft und als Projekt umgesetzt werden können. Es

sollte nicht immer alles von vornherein ausgebremst werden! Besten Dank für die Erheblicherklärung des Vorstosses als Postulat.

Cadetg Leonhard, FDP: Zuerst zu Frau Frank: Bei den Demonstrationen von letztem Samstag ging es um Arbeitsbedingungen. Ich bin froh und das sage ich hier als Freisinniger, dass viele an der Demonstration für das Bildungswesen teilnahmen. Im Kampf gegen Massnahmen, die das Bildungswesen betreffen, gilt es zusammen zu stehen. Das ist wichtig! Der Kampf muss aber vernünftig geführt werden und die vorhandenen Ressourcen müssen dort eingesetzt werden, wo sie hingehören. Aus diesem Grund finde ich, dass das Projekt Basisstufe, welches den Staat schlussendlich mit Garantie massiv mehr kosten wird, derzeit verfehlt ist. Die Mehrkosten für die Basisstufe können eben nicht durch das Streichen der Zusatzlektionen eingespart werden, denn diese sind genau für Sonderfälle wie Kinder mit Asperger Syndrom oder die verhaltensauffällige Tochter bestimmt. Die hierfür gesprochenen Mittel können nicht "umgewidmet" werden, nur damit die Basisstufe funktioniert. Mehrjahrgangsklassen werden tiefere SchülerInnenzahlen erfordern, denn wie Herr Wiederkehr richtig sagte, ist die Heterogenität innerhalb der Klassen eine grosse Herausforderung. Ich habe grossen Respekt vor den Leistungen der Lehrpersonen auf Stufe der Volksschule in Bezug auf diese Heterogenität. Sie können das, sind sich dies gewohnt und bilden sich zudem auch ständig weiter. Lassen sie uns nun doch nicht eine weitere Unterrichtsform in dieser Stadt ausprobieren, die wir nicht nötig haben! Lassen wir dies vorläufig sein! Die Basisstufe würde nämlich genau 2016 eingeführt, ein Jahr vor Einführung des neuen Lehrplans. Alles beim Alten zu belassen, heisst nicht bremsen! Art. 17 Volksschulgesetz (Integrationsartikel) stellt die Lehrkräfte vor grosse Herausforderungen. Diese Aufgaben sind gemeinsam zu lösen, und zwar innerhalb der bestehenden Klassen und Strukturen. Schaffen wir keine Basisstufe, die gemäss Studien nicht die Ergebnisse bringt, die man sich erhofft hat. Ich bitte Sie deshalb für die Schulen, sich auf das zu konzentrieren, was wir aktuell haben und nicht noch eine neue Schulform zu schaffen.

Sermet-Nicolet Béatrice, PSR: Je suis étonnée d'entendre les propos de Monsieur Cadetg, que j'ai toujours considéré comme un directeur d'école visionnaire, qui n'a pas peur d'introduire de nouveaux projets dans l'établissement qu'il dirige. Je suis d'autant plus étonnée de voir combien il est réticent à introduire le cycle élémentaire, qui n'est encore qu'une décision formelle fondamentale d'une introduction générale dans toutes les écoles biennoises. À l'instar de Monsieur Pichard, je trouve que la réponse du Conseil municipal est intelligente et j'ai envie de lui donner sa chance. J'ai également envie de donner au Conseil municipal la chance d'étudier cette question, sachant qu'un postulat ne constitue en aucun cas une décision définitive. C'est la raison pour laquelle j'invite le Conseil de ville, à accepter la transformation de cette motion en postulat.

Tout le monde est passé par l'étape de l'école et nous avons toutes et tous des souvenirs plus ou moins bons. Nous sommes en quelque sorte des "spécialistes" de l'école, car nous avons vécu ces questions de l'intérieur. Je pense qu'il convient de donner l'ouverture et la chance nécessaire à une nouvelle forme ou structure de nos écoles, qui permettra, peut-être, de résoudre certains problèmes. Je ne peux bien entendu pas l'assurer parce que personne ne peut deviner l'avenir!

Certains membres du Conseil de ville émettent des craintes face aux coûts d'une telle réalisation. Je ne lis aucune peur dans la réponse du Conseil municipal. Je prends connaissance d'une réponse raisonnable, qui veut modérer ou en tout cas maintenir les coûts d'un tel projet, dans des limites acceptables. J'ai également envie de dire: *"Faisons confiance aux enseignant(e)s, qui connaîtront des conditions de travail différentes"*. Je vous invite donc à accepter la proposition du Conseil municipal.

Bösch Andreas, Grüne: Ich möchte nochmals betonen, worüber der Stadtrat heute Abend befinden soll. Er beschliesst heute nicht die Einführung der Basisstufe. Ich fand es sehr schade, dass dieses Anliegen in Form einer Motion eingereicht wurde, denn es enthält sowohl motionsfähige Anliegen als auch solche, die nur als Postulat behandelt werden können. Von mir aus gesehen wäre es also viel vernünftiger gewesen, von Anfang an den Vorstoss als Postulat einzureichen. Denjenigen, die sich diesbezüglich nicht sicher sind, empfehle ich, Art. 40 der Geschäftsordnung des Stadtrats (SGR 151.21) zu studieren. Wenn der Stadtrat diesen Vorstoss nun als Postulat erheblich erklärt, wird Punkt 1 des Vorstosses nichtig. In einem Postulat kann nicht die Einführung der Basisstufe gefordert werden. Ein Postulat beauftragt den Gemeinderat mit der Prüfung, ob ein Reglement oder ein Beschlussesentwurf vorzulegen oder eine Massnahme zu treffen sei. Das heisst, der Gemeinderat macht sich konzeptionelle Überlegungen. Genau das will der Vorstoss! Sollte also die Angst vorherrschen, dass die Basisstufe eingeführt und Kosten auf die Stadt zukommen werden, wenn der Vorstoss als Postulat erheblich erklärt wird, dann stimmt das nicht. Es wird lediglich gefordert, dass der Gemeinderat ein Konzept erarbeitet und prüft, was die Einführung der Basisstufe bedeuten würde. Diese Überlegungen müssten dem Stadtrat wieder vorgelegt werden. Heute Abend macht der Stadtrat also keine Nägel mit Köpfen! Diese Behauptung ist aus meiner Sicht ein Misstrauensvotum gegenüber dem Gemeinderat! Es wird suggeriert, dass der Vorstoss etwas bewirkt, was für die Schule schlecht ist, das den Lehrpersonen Ungewolltes aufzwingt und Mehrkosten für die Stadt generiert. Das entspricht aber nicht dem Inhalt und der Forderung des Postulats und deshalb sehe ich kein Problem darin, der Umwandlung der Motion in ein Postulat zuzustimmen und abzuwarten, was der Gemeinderat daraus macht.

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: Les membres du Conseil de ville ont l'impression, que l'introduction de ce cycle élémentaire pourrait être une bonne idée. Il faut néanmoins se méfier des bonnes idées, car l'introduction ou le lancement de bonnes idées, sans réfléchir aux conséquences et au contexte de l'introduction de ces bonnes idées, peut avoir un effet, qui à la fin n'est pas aussi positif que souhaité. C'est pourquoi, je suis d'avis, qu'il faut rester prudent. Actuellement, l'école, notamment à Bienne, est chargée. De nombreuses réformes ont été introduites et les attentes sont grandes à l'encontre de l'école et des enseignant(e)s. Je suis prudent quant il s'agit d'ajouter encore une exigence, une attente et des besoins supplémentaires. L'introduction du cycle élémentaire nécessite des moyens spécifiques et supplémentaires en matière de locaux et de formation pour les enseignant(e)s. Il convient, dès lors, d'éviter toute précipitation dans l'introduction large et systématique de ce cycle élémentaire dans les écoles biennoises. Je partage donc l'avis de ceux qui pensent qu'il faut rester prudent. En même temps, s'il ne faut pas charger la barque, il ne convient pas non plus de décourager les enseignant(e)s souhaitant s'engager dans cette démarche novatrice. Il ne faut pas non plus décourager les entités scolaires, qui ont la possibilité

d'introduire progressivement ce système. Bienne en a les moyens et la possibilité. C'est pour cette raison, que le Conseil municipal vous propose de transformer cette motion en postulat. Il ne s'agit absolument pas d'introduire ce cycle élémentaire dans toutes les écoles systématiquement et immédiatement et de vouloir l'imposer à tout prix. Au contraire, il faut discuter avec les enseignant(e)s motivé(e)s dans les écoles ou ce projet est réalisable et progressivement envisager l'introduction de ce cycle élémentaire.

Je ne souhaite pas non plus, que cette motion soit votée en tant que telle parce que je suis allergique aux concepts. Je pense qu'il n'est pas utile de faire un concept supplémentaire sur le cycle élémentaire. Il s'agit bien plus de voir, si ce cycle élémentaire peut être introduit et si ce système s'avère positif pour nos écoles. Dans ce sens, un postulat permet de ne pas s'égarer dans un concept, qui demanderait beaucoup d'énergie, mais d'effectivement rester proche des réalités du terrain. De plus, il peut s'avérer contre productif, que le Conseil de ville donne ce soir un mauvais signal, un signal de frein à l'école et aux enseignant(e)s ayant envie de développer ces projets. C'est pour cette raison, que je vous demande de suivre la proposition du Conseil municipal.

Motion d'ordre

Bohnenblust Peter, FDP: Ich stelle den Ordnungsantrag, separat über Punkt 1 und Punkt 2 abzustimmen. Zur Begründung: Punkt 1 kann nur als Motion überwiesen werden und muss meiner Meinung nach abgelehnt werden. Punkt 2 kann als Postulat überwiesen werden. So wie ich es verstehe, muss das Konzept ja sowieso erstellt werden. Ich gehe davon aus, dass es vor der Umsetzung dem Stadtrat vorgelegt werden wird.

Vote

sur la proposition de Monsieur Bohnenblust de voter les points 1 et 2 séparément.

La proposition est acceptée.

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: Nous allons maintenant voter sur le point 1 et ensuite sur le point 2.

Votes

sur la proposition du Conseil municipal concernant le point 1

La proposition est refusée.

sur la proposition du Conseil municipal concernant le point 2

La proposition est acceptée.

47. Motion 20120287, Peter Moser, FDP, "Passerelle entre le Fuchsenried et la rue de l'Octroi"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 4)

Le Conseil municipal recommande au Conseil de ville de transformer la motion en postulat et de l'adopter en tant que tel.

Moser Peter, FDP: Ich glaube, bei diesem Traktandum geht es etwas ruhiger zu und her... Ich möchte, dass die in der Motion verlangte Brücke realisiert wird. Über das Warum sage ich nichts mehr, das steht alles in der Begründung. Ich mache diese jeweils ganz bewusst etwas ausführlicher. Nun will der Gemeinderat meine Motion in ein Postulat umwandeln. Ich will aber keine Prüfung meines Anliegens, sondern die Realisierung der Brücke. Hätte ich gekämpft und noch etwas mit den Fraktionen gesprochen, wäre der Vorstoss vermutlich als Motion erheblich erklärt worden. Bevor ich aber auf Konfrontation mit dem Gemeinderat und mit der Baudirektorin gehe (auch wenn ich das von Zeit zu Zeit mache...), suchte ich das Gespräch. Deshalb wurde die Behandlung dieses Vorstosses von der Februarsitzung auf heute verschoben. Die Gespräche ergaben, dass die Brücke unter Umständen finanzierbar wäre. So ist beispielsweise im Zusammenhang mit der Sanierung der A16 noch nicht alles für den Langsamverkehr vorgesehene Geld ausgegeben. Die Baudirektorin sicherte mir zu, dass die Anliegen der Motion von ihr auch als Postulat ernst genommen würden und dass die Abteilung Infrastruktur prüfen werde, wie eine solche Brücke aussehen und konstruiert werden könnte sowie mit welchen Kosten ungefähr zu rechnen wäre. Der Stadtrat muss etwas in der Hand haben. Erst wenn diese Unterlagen vorliegen (und deren Erarbeitung nicht teuer kommen sollte), kann über das weitere Vorgehen diskutiert werden. Angesichts dieser Zusage der Baudirektorin bin ich mit einer Umwandlung der Motion in ein Postulat einverstanden nach dem Motto "eine Frau, ein Wort". Ich habe lieber ein klar überwiesenes Postulat, aus dem hoffentlich etwas wird, als eine erzwungene Motion, die nicht erfüllt wird... Ich denke beispielsweise an das Trottoir im Lindenquartier - aber es gibt genügend solche Beispiele... Deshalb bin ich mit der Umwandlung in ein Postulat einverstanden und danke dem Stadtrat für die Unterstützung.

Schwicker Barbara, Direktorin Bau, Energie und Umwelt: Es ist tatsächlich so, dass die Baudirektion diesen Vorstoss ernsthaft prüfen wird. Der Abteilungsleiter Infrastruktur und ich haben vor Ort einen ersten Augenschein durchgeführt. Verschiedene Abklärungen sind noch zu treffen. So muss zum Beispiel bestimmt werden, wo die Brücke genau zu liegen käme. Auch die Kosten müssen eruiert werden. Die Grundidee ist aber sehr gut, das wurde dem Gemeinderat rasch bewusst. Wie in der Begründung angeführt, böte diese Brücke viele Vorteile. Deshalb möchte der Gemeinderat diese Idee prüfen. Sobald ein konkreter Vorschlag vorliegt, kann der Stadtrat darüber befinden.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

48. Postulat urgent 20120337, Peter Isler, Groupe socialiste, "Participation au scrutin"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 5)

Le Conseil municipal propose au Conseil de ville d'adopter le postulat urgent.

Jean-Quartier Caroline, PSR: Le Groupe socialiste se réjouit de prendre connaissance par la réponse du Conseil municipal, qu'il reconnaît la problématique du faible taux de participation aux scrutins et qu'il a déjà pris des mesures visant à enrayer cette tendance. Il ne s'agit nullement d'un concours avec les autres villes, mais de chercher le bon fonctionnement des structures et processus politiques à Bienne. Cette responsabilité est du ressort de la commune. Ceci est important, compte tenu de l'étude que souhaite mettre en place le Conseil municipal. La comparaison avec d'autres communes est intéressante, car il y a des différences. Comment fait Schaffhouse pour obtenir un taux de participation aussi élevé de 60%? Certes l'amélioration n'est pas facile à réaliser, car la relative indifférence de beaucoup de citoyen(ne)s biennois(es) est incompréhensible.

- Pourquoi la population biennoise n'est-elle pas intéressée par les processus politiques?
- Des reproches sont-ils émis par la population à l'encontre de la Ville?
- Ne se sent-elle pas capable de faire bouger les choses?
- Pourquoi ne voit-elle pas le droit de vote et l'élection comme un moyen de participation à la vie de sa cité?
- Ne veut-elle pas avoir son mot à dire?

Ces différentes questions pourraient constituer le début de cette étude. Peut-être est-ce trop idéaliste et c'est se faire trop d'illusions et qu'il conviendrait de poser les questions d'une façon plus banale? Comment mobiliser les citoyen(ne)s? Faut-il utiliser la méthode du bâton et de la carotte? La question des moyens de communication se pose également. Faut-il être présent sur Facebook, Twitter ou offrir d'autres possibilités de vote par sms ou courriel? Il est clair, que des changements significatifs ne peuvent être atteints qu'à long terme. Il pourrait aussi être intéressant, de viser et sensibiliser les nouvelles générations sur l'importance de la participation électorale. Cela peut se faire tant à l'école que dans un parlement des jeunes. Le Groupe socialiste partage le point de vue du Conseil municipal. Il convient de prendre le temps de préparer soigneusement cette étude. Le rapport du Conseil municipal indique, qu'un étudiant biennois de l'Institut des hautes études en administration publique de Lausanne a déjà été approché. Un nouveau texte pourrait ainsi contenir cette déclaration d'intention. Le Conseil municipal doit prendre des mesures pour promouvoir la participation électorale en Ville de Bienne.

Schor Alfred, EDU: Die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU lehnt dieses Postulat ab, denn die Stimmbevölkerung kann nicht zur Wahrnehmung ihrer Rechte verpflichtet werden.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Mit dem Antrag, das Postulat erheblich zu erklären, will der Gemeinderat die Bevölkerung nicht dazu zwingen, ihre Rechte wahrzunehmen. Er träumt nicht vom Schaffhauser Modell. Dort gibt es einen Stimmzwang samt Busse. Es stellt sich die Frage, wie hoch der administrative Aufwand zum Einkassieren dieser Bussen ist... Der Gemeinderat findet es aber an sich bedauerlich,

dass nicht mehr Personen ihre demokratischen Rechte wahrnehmen. Wenn ich mit Personen aus Ländern spreche, die nicht über die gleichen Mitsprachemöglichkeiten verfügen wie wir hier in der Schweiz, stelle ich immer wieder fest, dass diese das bedauern. Das beginnt bereits in Deutschland. Deutschland ist eine repräsentative Demokratie, in der das Volk sich zu Sachgeschäften nicht äussern kann. Vielleicht wäre Stuttgart 21 anders herausgekommen, wenn es in Baden Württemberg Volksabstimmungen gäbe... Wieviel die direkte Demokratie wert ist, merkt man erst im Gespräch mit Personen, die diese Rechte nicht haben. Zum Stimm- und Wahlrecht gehört aber auch das Recht, diese Rechte nicht auszuüben. Der Gemeinderat ist davon überzeugt, dass das Ziel sein muss, dass möglichst viele Personen ihre Rechte wahrnehmen. Wer diese Rechte hat, soll davon profitieren können. Nicht einig bin ich mit Frau Jean-Quartier, dass die Erreichung dieses Ziels primär Aufgabe des Gemeinderats sei. Das ist eine Aufgabe für alle politisch interessierten Personen. Gerade die Parteien können grosse Arbeit leisten. Zum Teil ist es wohl einfacher, wenn die Parteien den Kontakt mit der Bevölkerung suchen, als wenn dies der Gemeinderat tut. Abstimmen ohne Aufwand ist nach Ansicht des Gemeinderats nicht sinnvoll. Es gab einmal einen Vorstoss, der frankierte Antwortcouverts für die briefliche Abstimmung verlangte. Das 85 Rappen-Porto sollte einem die demokratischen Rechte schon noch Wert sein! Zudem können die Couverts ja auch beim Blöschhaus, an der Zentralstrasse oder an der Neuengasse eingeworfen werden. Möglicherweise gibt es dereinst auch eine elektronische Lösung. Für mich ist das durchaus denkbar. Dazu braucht es aber einfach nationale Standards. Es macht auch aus finanziellen Gründen keinen Sinn, wenn jede Gemeinde und jeder Kanton etwas Eigenes entwickelt. Der Bund arbeitet an einer einheitlichen Lösung, der sich Biel sicher anschliessen können. Diese neue Möglichkeit dürfte sicher wieder ein neues Bevölkerungssegment ansprechen. Das Wichtigste ist aber, dass die Bevölkerung zu Themen mobilisiert werden kann. Wer betroffen ist, geht abstimmen. Der Gemeinderat macht sich Gedanken und will sich von einem Studenten des Hochschulinstituts für öffentliche Verwaltung (IDHEAP) inspirieren lassen, wie die Bevölkerung zusätzlich motiviert werden könnte. Ich finde aber auch nicht, dass die direkte Demokratie für die BürgerInnen mit null Aufwand und null Kosten verbunden sein soll. Die Bevölkerung soll etwas dafür tun, aber dennoch auch zum Mitmachen angeregt, motiviert, eingeladen und aufgefordert werden. Dieser Aufruf geht an alle. Das Stimm- und Wahlrecht ist ein Recht, auf das man verzichten darf. Trotzdem wäre es gut, wenn möglichst wenige darauf verzichten würden.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich habe noch eine Frage. Ich stimme Herrn Fehr vollkommen zu. Das Postulat verlangt aber, im Rahmen der Revision des Reglements über städtische Abstimmungen und Wahlen wirksame Massnahmen zu erarbeiten. In der Antwort des Gemeinderats steht: *"Der Gemeinderat ist jedoch der Auffassung, dass zusätzliche Massnahmen im Rahmen der aktuellen Revision [...] nicht die richtige Lösung sind."* Deshalb verstehe ich nicht, weshalb der Gemeinderat trotzdem beantragt, das Postulat erheblich zu erklären. Er sagt ja, er wolle das Anliegen nicht umsetzen. Dem Postulat kann mit dieser Antwort nicht zugestimmt werden, sonst habe ich nicht Deutsch gelernt oder nicht gut aufgepasst.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Rein aufgrund der deutschen Sprache hat Herr Bohnenblust natürlich nicht Unrecht. Der Stadtrat wünschte bei anderer Gelegenheit aber immer wieder, dass der Gemeinderat versucht, Anliegen positiv aufzunehmen und nicht aus formellen Gründen abzuwürgen. Der Gemeinderat versucht hier,

diesem Anliegen nachzuleben. Wenn Herr Bohnenblust dies rein formell auslegt (er ist ja Jurist, ich nicht. Nun spreche ich jedoch juristisch, obschon ich das gar nicht unbedingt kann...), hat er Recht. Hier wird aber Politik gemacht. Dabei gibt es bei gewissen Dingen keinen Ermessensspielraum, weil sie rechtlich einfach nicht gehen. Bei der Frage, was als Postulat noch zu akzeptieren ist, gibt es aber einen gewissen Ermessensspielraum. Dieser wurde hier zugunsten der PostulantInnen ausgenutzt, vielleicht auch deshalb, weil der Gemeinderat davon ausging, das Geschäft werde an Herrn Islers letzter Sitzung behandelt. Ein Postulat bietet einen gewissen Spielraum, den eine Motion nicht hat. Diese Debatte wurde schon oft geführt. Wenn ein Projekt unter CHF 300'000.- kostet oder aufgrund der Kompetenzordnung nicht im Zuständigkeitsbereich des Stadtrats liegt, kann es nicht als Motion eingefordert werden. Bei einem Postulat besteht ein gewisser Ermessensspielraum. Wer aber der Meinung ist, Herrn Bohnenblusts Auslegung sei die richtige, muss dieses Postulat natürlich ablehnen. Der Gemeinderat wird die geforderten Arbeiten trotzdem angehen. Ich will den erwähnten Studenten nicht enttäuschen, das wird mir der Stadtrat wohl nicht übelnehmen.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich vergass zu erwähnen, dass ich mit der Erheblicherklärung des Postulats einverstanden bin...

Augsburger-Brom Dana, SP: Ich verstand die Antwort des Gemeinderats so: wenn etwas für die Verbesserung der Stimmbeteiligung unternommen werden soll, muss man zuerst wissen was. Deshalb will der Gemeinderat zuerst analysieren, wo die Gründe für die tiefe Stimmbeteiligung liegen. Es wird angenommen, es seien mangelnde Zeit oder zu geringes Interesse. Zur Erhöhung der Stimmbeteiligung gibt es auch andere Möglichkeiten, zum Beispiel einen verbesserten Informationsfluss. Zuerst muss klar sein, welches die Gründe sind, erst dann kann entschieden werden, was verbessert werden kann. Ich fände es schade, wenn nicht einmal nach den Gründen gesucht werden kann. Klar handelt es sich um ein Recht, auf das verzichtet werden kann. Manchmal geht aber vergessen, dass man auch bei der Nichtbeteiligung mitentscheidet, nämlich zugunsten derer, die entschieden. Ein Abstimmungsresultat wird also auch durch diejenigen beeinflusst, die ihre Meinung nicht kundtun.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

49. Postulat 20120288, Daniel Hügli, SP, "Renforcer la politique en matière de transports publics"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 6)

Le Conseil municipal recommande au Conseil de ville d'adopter le postulat et de le radier du rôle comme étant réalisé.

Hügli Daniel, SP: Ich danke dem Gemeinderat für seine Antwort und bin mit seinem Antrag einverstanden.

La proposition du Conseil municipal n'est pas contestée par le Conseil de ville.

50. Interpellation urgente 20120368, Caroline Jean-Quartier, Samantha Dunning, Groupe socialiste, "Incidences des restrictions budgétaires cantonales sur les institutions de la Ville de Bienne / Avenir du Centre autonome de jeunesse (CAJ)"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 7)

Les interpellantes **sont satisfaites** de la réponse.

Dunning Samantha, au nom du Groupe socialiste: Les interpellantes sont satisfaites des réponses obtenues du Conseil municipal. Cependant, le Groupe socialiste reste très inquiet par rapport aux restrictions budgétaires cantonales soutenues par la majorité de droite au Grand Conseil. Il est important, que des institutions telles que le Centre autonome de jeunesse (CAJ) et le Centre de quartier du Petit-Marais, mais également d'autres institutions continuent à recevoir des aides financières pour pouvoir assurer leur fonctionnement. Les institutions socio-caritatives et culturelles sont d'une grande importance pour notre société et ne peuvent, malheureusement, pas vivre uniquement d'amour et d'eau fraîche ou de bénévolat. Les interpellantes sont donc satisfaites de lire dans les médias, que le Conseil municipal prend cette affaire très au sérieux en réagissant face au Canton, qui délaisse ses devoirs socioculturels.

En ce qui concerne le travail social scolaire, le Groupe socialiste espère qu'il pourra se développer, malgré les restrictions budgétaires. La prise en charge des enfants en milieu scolaire devrait rester une priorité, car les enfants sont l'avenir de notre société.

Finalement, en ce qui concerne le bilinguisme, nous estimons, qu'en tant que Ville et Canton bilingues, il convient d'assumer les coûts engendrés par l'exercice des activités de promotion correspondantes. En effet, le bilinguisme n'est pas uniquement une question de traduction d'allemand en français ou de français en allemand, mais une culture vivante, qu'il s'agit d'entretenir et ceci a un prix.

Frank Lena, Grüne: Die Fraktion Grüne ist mit dem Antrag des Gemeinderats einverstanden. Allerdings gilt es, auch in Zukunft genau hinzuschauen, was die Sparmassnahmen des Kantons für das AJZ bedeuten. Zu diesem Thema behandelt der Stadtrat voraussichtlich in seiner Aprilsitzung einen Vorstoss von Frau Magnin. Die Fraktion Grüne erwartet vom Gemeinderat eine längerfristige Unterstützung des AJZ und weiterer kultureller Institutionen.

Bohnenblust Peter, FDP: Die Fraktion hat einen Satz nicht verstanden und hofft auf eine Antwort. Leider sind die Fragen nicht nummeriert, es geht um den Punkt: *"Welche Position hat der Gemeinderat gegenüber einer finanziellen Unterstützung des AJZ?"*. Die Antwort lautet: *"Es geht darum, die finanzielle Situation der Stadt mit den Erfordernissen des AJZ in Übereinstimmung zu bringen."* Die Fraktion FDP versteht nicht ganz, was das bedeutet. Eine kleine Nebenbemerkung: kürzlich führte das AJZ in Biel eine Plakataktion durch. Ich fragte mich, ob die Reinigungskosten und allfällige Bussen direkt den Subventionen abgezogen werden... Darauf will ich jetzt aber keine Antwort.

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: Il faut souligner, que les mesures d'économie sont évidemment faciles à prendre à Berne, lorsque celles-ci concernent les communes. Le Conseil municipal est très concerné par les décisions prises en la matière et bien sûr directement interpellé sur ces mesures d'économie prises par le canton de Berne. C'est une difficulté à laquelle le Conseil municipal est de plus en plus confronté et qui pose problème. Les circonstances, dans lesquelles ces mesures d'économie ont été prises, sont particulières et je dirais même cavalières. Le Conseil municipal a introduit un recours par rapport à ces mesures d'économie et est en attente d'une réponse. Il espère, que les droits et les raisons qu'il a fait valoir dans le cadre de ce recours sauront être entendus. Les institutions touchées par ces économies sont des institutions importantes à Bienne. Le Centre de quartier du Petit-Marais et la Coupole sont des institutions historiques, qui jouent un rôle très important pour la Ville dans son ensemble. Le Conseil municipal reste engagé sur ces deux dossiers et entend, non pas assumer les responsabilités cantonales, mais assumer ses responsabilités par rapport à ces deux institutions et prendre des mesures directes, pour assumer les besoins financiers de ces institutions en 2013. Des propositions précises seront d'ailleurs prononcées à ce sujet. Le Conseil municipal est notamment lié à la Coupole par un contrat de prestations, à assumer l'entier de la subvention pour 2013. Il prendra des décisions pour 2014 ces prochains mois. Là aussi il convient de réfléchir, dans le cadre budgétaire imparti, à des possibilités de rééquilibrer certaines subventions et envisager le transfert de soutien sur des projets en perte de vitesse. Toutefois, le processus budgétaire sera difficile et rien n'est encore garanti pour 2014, dans un cas comme dans l'autre.

En ce qui concerne le travail social scolaire, le Canton de Berne s'est désengagé de cette problématique. Ce désengagement met en péril l'introduction du travail social scolaire au niveau primaire, ce qui est effectivement dommageable. À l'aide des moyens restreints dont il dispose, le Conseil municipal cherchera donc à maintenir l'introduction de cette dimension de travail social scolaire, certes de manière réduite, au niveau secondaire et à l'introduire modestement au niveau primaire. Dans le cadre de la discussion budgétaire, les questions fondamentales sur les relations avec la Coupole seront débattues. Le Conseil municipal a toujours souhaité maintenir cette relation de partenariat avec la Coupole, en respectant aussi l'identité de cette institution, dont les positions et la sensibilité sont connues. Le Conseil municipal n'entend pas aujourd'hui remettre en question ce partenariat.

51. Interpellation urgente 20120336, Béatrice Sermet-Nicolet, Groupe socialiste, "Planification des locaux scolaires et organisations des classes"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 8)

L'interpellante **est satisfaite** de la réponse.

Sermet-Nicolet Béatrice, PSR: Lorsque j'ai déposé cette interpellation urgente, j'étais déjà inquiète au sujet de la planification des locaux scolaires à Bienne. Le rapport du Conseil municipal, reçu aujourd'hui et dont le Conseil de ville a débattu

tout à l'heure, répond et complète d'une manière avantageuse la réponse à cette interpellation urgente. Je ne reviendrai donc pas sur un certain nombre de points déjà évoqués. Il me reste encore toutefois quelques questions à adresser au Conseil municipal.

Je souhaiterais, tout d'abord, déclarer que je suis très satisfaite de savoir, que le Conseil municipal a mandaté la Direction de la formation, de la culture et du sport, en collaboration avec la Mairie, de lancer une étude démographique, afin de calculer aussi précisément que possible les perspectives à long terme. Le Conseil de ville a accepté, ce soir, deux projets importants pour l'attractivité du Centre-ville. Ces projets comprennent aussi des constructions de logements et la question que j'aimerais poser au Conseil municipal est de savoir si dans l'étude démographique qu'il promet de réaliser prochainement, il a englobé également ces notions urbanistiques? En effet, le fait que de nouveaux habitant(e)s viennent s'établir à l'Ile-du-Moulin et à l'Ile-du-Parc de la Suze risque de modifier sensiblement la répartition des élèves dans les différentes écoles de quartier de notre Ville. Dans quelle mesure, les services de l'Urbanisme et Écoles&Sport collaborent-ils dans ce travail de prévision?

Les effectifs de classes ne font pas la qualité de l'enseignement. Ce sont les enseignant(e)s qui en font la qualité. J'aimerais tout de même revenir sur cette question d'attractivité et de conditions de travail pour les enseignant(e)s. Sachant que le Canton de Berne fait partie désormais de la catégorie de cantons qui paie ses enseignant(e)s relativement moins bien que ses cantons voisins, la Ville de Bienne se voit confrontée, en tout cas du côté de l'enseignement francophone, à une baisse d'attractivité du métier, voir à un exode de ses enseignant(e)s. Par conséquent, je suis d'avis qu'il est important, également dans le domaine, que la Ville tienne compte de cette question d'attractivité du métier d'enseignant(e) et évite, à tout prix, de péjorer les conditions de travail des enseignant(e)s, en augmentant les effectifs des classes.

En ce qui concerne l'École à journée continue, cette question n'est pas mentionnée dans la planification des locaux scolaires. D'où ma question au Conseil municipal: dans quelle mesure, cette question a-t-elle été prise en compte dans cette planification? Cette question fait, je crois, également partie du domaine scolaire. Quelles sont les perspectives pour l'avenir? Je remercie l'ensemble le Conseil municipal de sa réponse complétée par la planification des locaux scolaires reçue aujourd'hui et en raison de ce complément, je me déclare satisfaite de cette réponse.

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: L'Urbanisme fait évidemment partie des trois partenaires de cette planification des locaux scolaires à Bienne, soit la Direction de la formation, de la culture et du sport, la Direction des travaux publics et la Mairie. Ces trois directions travaillent ensemble pour réaliser une planification, qui concerne également le développement des quartiers. Donc, cette planification tiendra compte du développement futur de la Ville de Bienne et de ses quartiers, même les plus éloignés, puisque des familles sont appelées à s'y installer. Il convient d'en tenir compte, car le but de la Direction de la formation, de la culture et du sport est que les élèves biennois n'aient pas à se déplacer d'un bout à l'autre de la Ville, pour se rendre à l'école. Ainsi les installations scolaires biennoises doivent pouvoir aussi répondre à ces besoins.

En ce qui concerne l'attractivité des postes d'enseignant(e)s, je ne traiterai pas de cette question sous le chapitre des locaux scolaires, mais je tiens néanmoins à signaler au Conseil de ville, que le Conseil municipal est mobilisé et poursuit intensivement ses efforts de rénovation des locaux scolaires. Il présentera, d'ailleurs, toute une série de projets de rénovation des locaux scolaires au mois de juin 2013. La planification de ces rénovations se poursuivra en 2014-2015. Une planification existe déjà et la Direction de la formation, de la culture et du sport reste très attentive à investir, régulièrement et chaque année, les moyens suffisants, afin que les locaux existants soient adaptés.

S'agissant de l'École à journée continue, ce domaine est également intégré dans cette étude. De la crèche au premier cycle secondaire tous les paramètres sont concernés par cette étude, dont les Écoles à journée continue, ce qui fait la grande complexité et demande évidemment plus de temps de réalisation de cette étude.

Cadetg Leonhard, FDP: Ein Punkt irritiert die Fraktion FDP/PRR/EVP/EDU. Unter Punkt 6 steht: *"Die Schulkommissionen wurden laufend über den Schulraumbedarf informiert, haben dazu aber nicht weiter Stellung bezogen."* Die Schulkommissionen beurteilen gemäss Art. 24 des Reglements über das Schulwesen (SGR 430.1) grundlegende Angelegenheiten des Schulwesens. Dazu gehören auch die Schulraumplanung. Wie mir von Mitgliedern einer Schulkommission mitgeteilt wurde, wurde ihnen gesagt, sie sollten jetzt nicht Stellung beziehen, denn diese Frage werde erst später beurteilt. So geht es nicht! Die Schulkommissionen haben das Recht, zu jedem Zeitpunkt Stellung zu beziehen. Ich möchte wissen, was die Schulkommissionen zur Schulraumplanung sagen, denn sie haben die Verantwortung, dazu etwas zu sagen. Das Geschilderte passierte, bevor Herr Némitz Direktor Bildung und Kultur war. Ich möchte, dass sich die Schulkommissionen äussern. Es geht nicht an, dass ihnen ein Maulkorb angelegt wird.

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: Lors de la séance d'hier soir de la Commission scolaire alémanique, nouvellement constitué cette année, la planification des locaux scolaires a été prévue sur son agenda annuel. Il en sera de même lors de la séance de la Commission scolaire francophone. Il me paraît primordial, que ces deux commissions scolaires puissent travailler parallèlement sur l'organisation du nombre d'élèves par classe. La Direction de la formation, de la culture et du sport souhaite, que ces deux commissions se prononcent à ce sujet et évidemment qu'elles soient informées et puissent prendre position par rapport à la planification des locaux et des installations scolaires biennoises.

52. Interpellation 20120257 (Patrick Calegari), René Eschmann, Groupe PPB, "Quel avenir pour le Yucca/Cactus?"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 9)

L'interpellant **est satisfait** de la réponse.

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: Personne ne désire prendre la parole et selon mes informations les interpellants sont satisfaits.

53. Interpellation 201200259, Béatrice Sermet-Nicolet, PSR, "Pour une politique sociale dans le domaine des dépendances aux substances légales et illégales"

(Texte et réponse du Conseil municipal, voir annexe n° 10)

L'interpellante **est satisfaite** de la réponse.

Sermet-Nicolet Béatrice, PSR: Je remercie le Conseil municipal de sa réponse, qui clarifie un certain nombre de points encore ouverts. Je suis satisfaite de la réponse du Conseil municipal, mais j'aimerais lui adresser deux questions. Je suis contente de constater, que l'étude qui avait été demandée, non pas par mon interpellation, mais bien auparavant, sauf erreur en 2010, a été menée. J'admets qu'elle a abouti à l'établissement d'un rapport intitulé "Politique en matière de drogues et de dépendances à Bienne" publié et consultable sur le site de la Ville. J'ai personnellement consulté cette étude menée par le bureau "KEK-CDC Consultants", qui ouvre un certain nombre de questions:

- Les mesures proposées par cette étude vont-elles être prises, notamment en ce qui concerne la prévention en matière de toxicomanie ou de dépendance auprès des enfants et des jeunes dans les établissements scolaires biennois?
- Qu'en est-il des places d'accueil d'urgence pour des personnes devant être placées très rapidement et pour une durée de placement relativement brève?

Pour le reste, je suis satisfaite et remercie le Conseil municipal pour le travail réalisé.

Némitz Cédric, Directeur de la formation, de la culture et du sport: La réponse à cette question est très largement de la compétence de mon collègue au Conseil municipal Monsieur Feurer, mais la question que pose Madame Sermet concerne les écoles. En tant que Directeur de la formation, de la culture et du sport, je me permettrai donc de formuler une courte réponse à sa question. La prévention fait évidemment partie des sujets abordés dans le cadre scolaire, notamment au niveau du plan d'enseignement. Plusieurs éléments concernent en effet les questions de prévention, notamment les questions prévention sur la santé, le sport et le mouvement. Ecoles&Sport a développé des activités spécifiques également dans ce domaine. Le travail social scolaire est bien entendu mobilisé sur ces sujets et intervient de manière très ponctuelle lorsque des difficultés se présentent. La prévention en matière de dépendances fait partie donc effectivement partie des préoccupations du domaine scolaire.

Ogi Pierre, président du Conseil de ville: Nous sommes arrivés au terme de cette séance. J'aimerais encore vous demander, afin d'aider notre huissier, de ramasser les bouteilles et les verres sur vos tables et de les déposer à l'entrée. Je vous en remercie et vous souhaite une très bonne soirée.

54. Nouvelles interventions

20130159	Dringliche Interpellation Peter Bohnenblust, FDP	DSS
	Überfällige Verordnung für den Vollzug des Polizeireglements Ordonnance d'exécution du Règlement de police en souffrance	PRA
20130160	Motion urgente interpartis Adrian Dillier, UDC, Andreas Sutter, PPB et Roland Gurtner, Passerelle	MAI
	Pour le maintien du Jura bernois dans le canton de Berne Für den Verbleib des Berner Juras im Kanton Bern	CHM
20130161	Dringliche Motion Dana Augsburger-Brom, Fraktion SP	BEU
	Entscheid über Benennung einer Örtlichkeit nach Laure Wyss bis 10. Juni 2013 Décision quant à la dénomination d'un lieu «Laure Wyss» jusqu'au 10 juin 2013	STK
20130162	Dringliche Motion Leonhard Cadetg, Fraktion FDP/PRR/ EVP/EDU	BKS
	Klassengrösse als Rahmen setzen – zumutbares Zeichen verlässlicher Finanzpolitik Fixer la taille des classes comme cadre – signe supportable d'une politique financière fiable	FID
20130163	Postulat Daniel Hügli, SP	DSS
	Mindestlohn statt Sozialhilfe Salaire minimum au lieu de l'aide sociale	FID
20130164	Motion Sandra Schneider, Fraktion SVP/Die Eidgenossen	PRA
	Keine städtischen Beiträge an Gleichstellungsprojekte mehr Plus de subventions communales en faveur de projets d'égalité	BKS DSS FID
20130165	Motion Daniel Hügli, SP	PRA
	Für eine starke Altersvorsorge des Stadtpersonals Pour une prévoyance vieillesse solide du personnel municipal	FID
20130166	Motion Salome Strobel, Fraktion SP	BEU
	Für eine attraktive Langsamverkehrsachse Madretsch- Innenstadt im Zusammenhang mit dem Bau der Esplanade Pour un axe attrayant en faveur de la mobilité douce entre Madretsch et le centre-ville en relation avec la réalisation de l'Esplanade	

20130167	Postulat Urs Brassel, FDP	BEU
	Verkehrsberuhigung Anlieferung Nidaugasse Réduction du trafic des livraisons à la rue de Nidau	DSS
20130168	Interpellation Daphné Rüfenacht, Grüne	BEU
	Verwertung von Metallen aus Verbrennungsrückständen der Kehrichtverbrennungsanlage MÜVE Biel-Seeland AG Recyclage de métaux issus des résidus de combustion de l'installation d'incinération des déchets MÜVE Bienne-Seeland S.A.	
20130169	Postulat Werner Hadorn, SP	BEU
	Ehrung Jörg Steiner Distinction honorifique pour Jörg Steiner	PRA BKS
20130170	Postulat Mohamed Hamdaoui, Groupe socialiste	MAI
	Pour la création d'un poste de délégué(e) aux relations extérieures Für die Schaffung einer Stelle als Delegierter / Delegierte für Aussenbeziehungen	
20130171	Postulat Roland Gurtner, Passerelle	TEE
	Davantage de sécurité pour les piétons à la rue du Stand Mehr Sicherheit für die Fussgänger und Fussgängerinnen an der Schützengasse	ASS

Fin de la séance / Schluss der Sitzung: 22.55 heures / Uhr

Le président du Conseil de ville / Der Stadtratspräsident:

Pierre Ogi

La secrétaire parlementaire / Die Ratssekretärin:

Regula Klemmer

Protokoll:

Katrin Meister

Lilian Stähli

Procès-verbal:

Ana Gonzalez

Claire-Lise Kirchhof